

Aufwachsen in Deutschland – erste Befunde des neuen DJI-Surveys AID:A II



Prof. Dr. Sabine Walper

Deutsches Jugendinstitut e.V.

Vortrag auf dem Berliner Abend der DJI-Jahrestagung „Betreute Kindheit“
Berlin, 09. November 2015

Überblick

- (1) Aufwachsen heute: Ausgewählte Trends**
- (2) Der neue DJI-Survey „Aufwachsen in Deutschland: Alltagswelten“ (AID:A II)**
- (3) Ausgewählte Befunde**
- (4) Fazit**

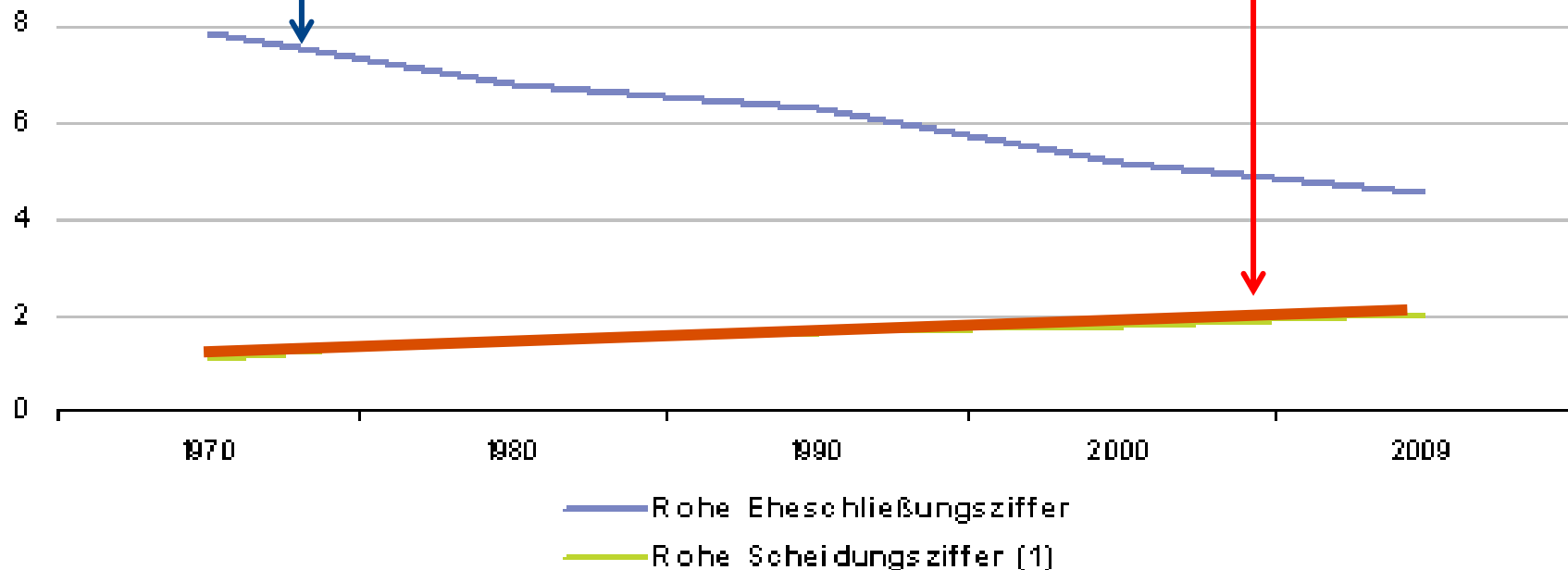
Überblick

- (1) **Aufwachsen heute: Ausgewählte Trends**
- (2) **Der neue DJI-Survey „Aufwachsen in Deutschland: Alltagswelten“ (AID:A II)**
- (3) **Ausgewählte Befunde**
- (4) **Fazit**

Aufwachsen heute

- **Individualisierung und die Pluralisierung der Familienformen**

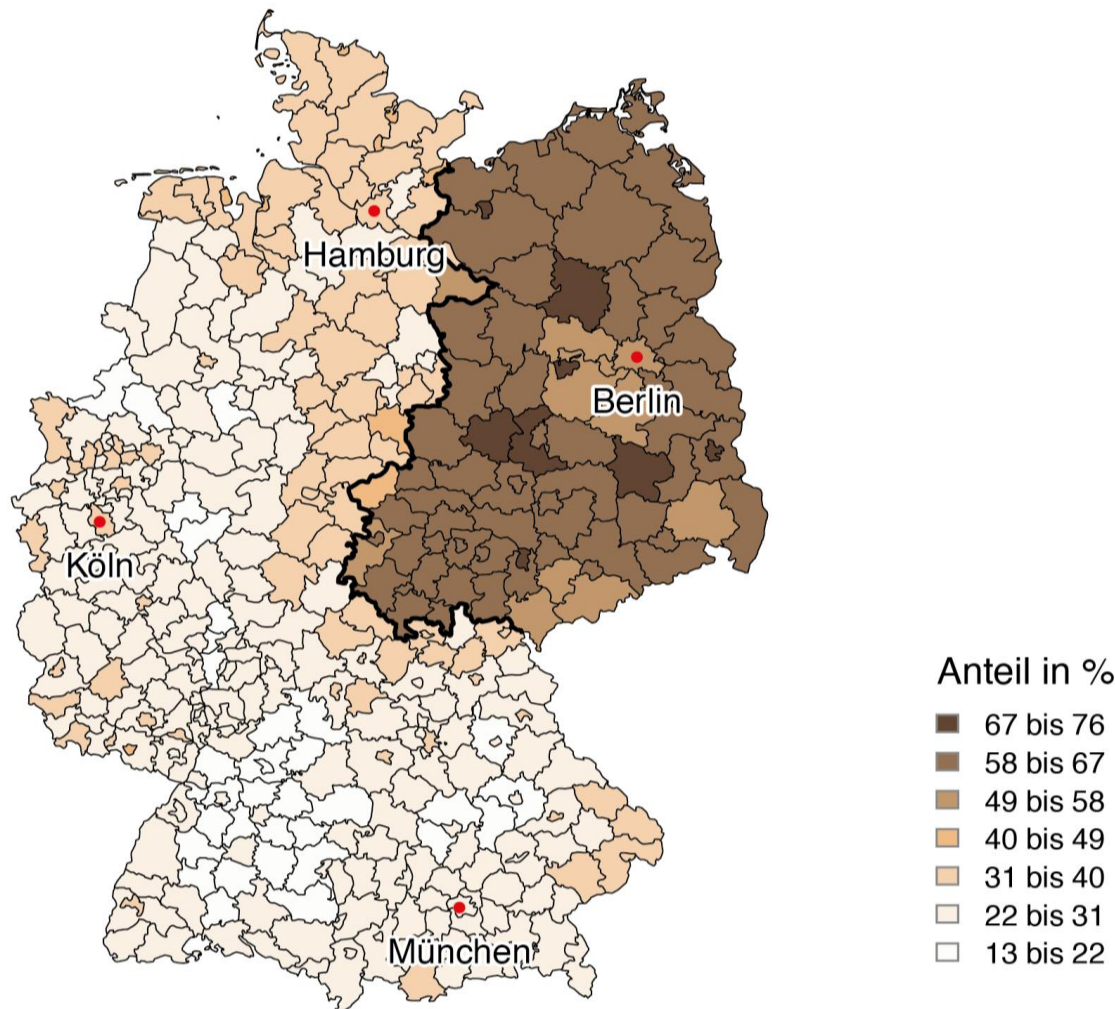
Rohe Eheschließungs- und Scheidungs-ziffern (Anzahl pro 1000 Einwohner) für Europa 1970 - 2009



(1) 1971 statt 1970; 2008 statt 2009.

Quelle: Eurostat (Online-Datencodes: demo_nind und demo_ndivind)

Anteil nichtehelicher Geburten nach Kreisen (2012)

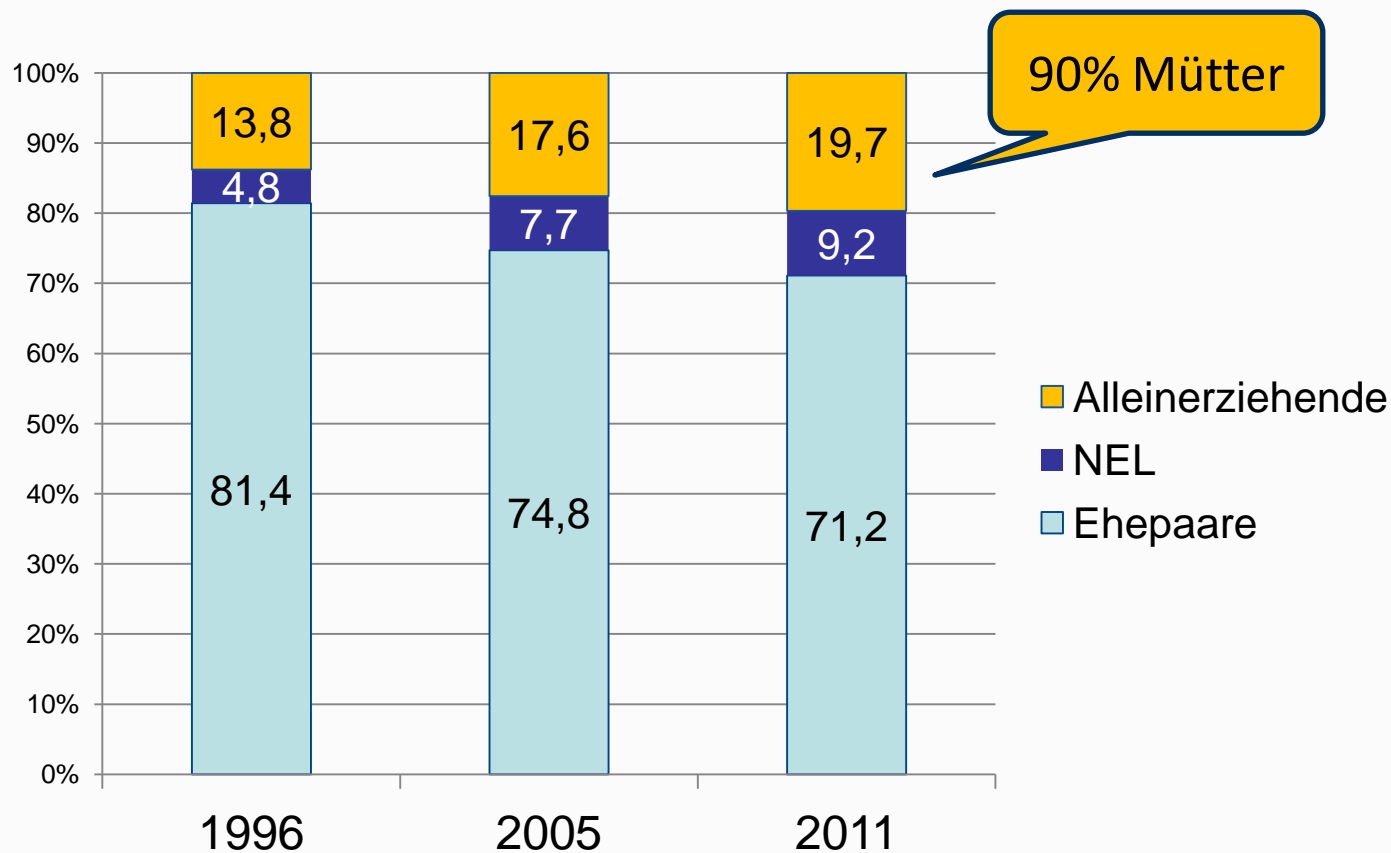


- Hohe Quoten nicht-ehelicher Geburten vor allem in den neuen Bundesländern (> 60%)
- Trennungsrisiko für Eltern in neLG in den ersten vier Lebensjahren des Kindes: 21%

Quelle: Max-Planck-Gesellschaft für demographische Forschung: „Nicht eheliche Geburten: Deutschland auf Dauer geteilt“.

Pressemitteilung 24.7.2014

Verteilung der Familienformen mit minderjährigen Kindern 1996, 2005 und 2011



Quelle: Statistisches Bundesamt; eigene Darstellung

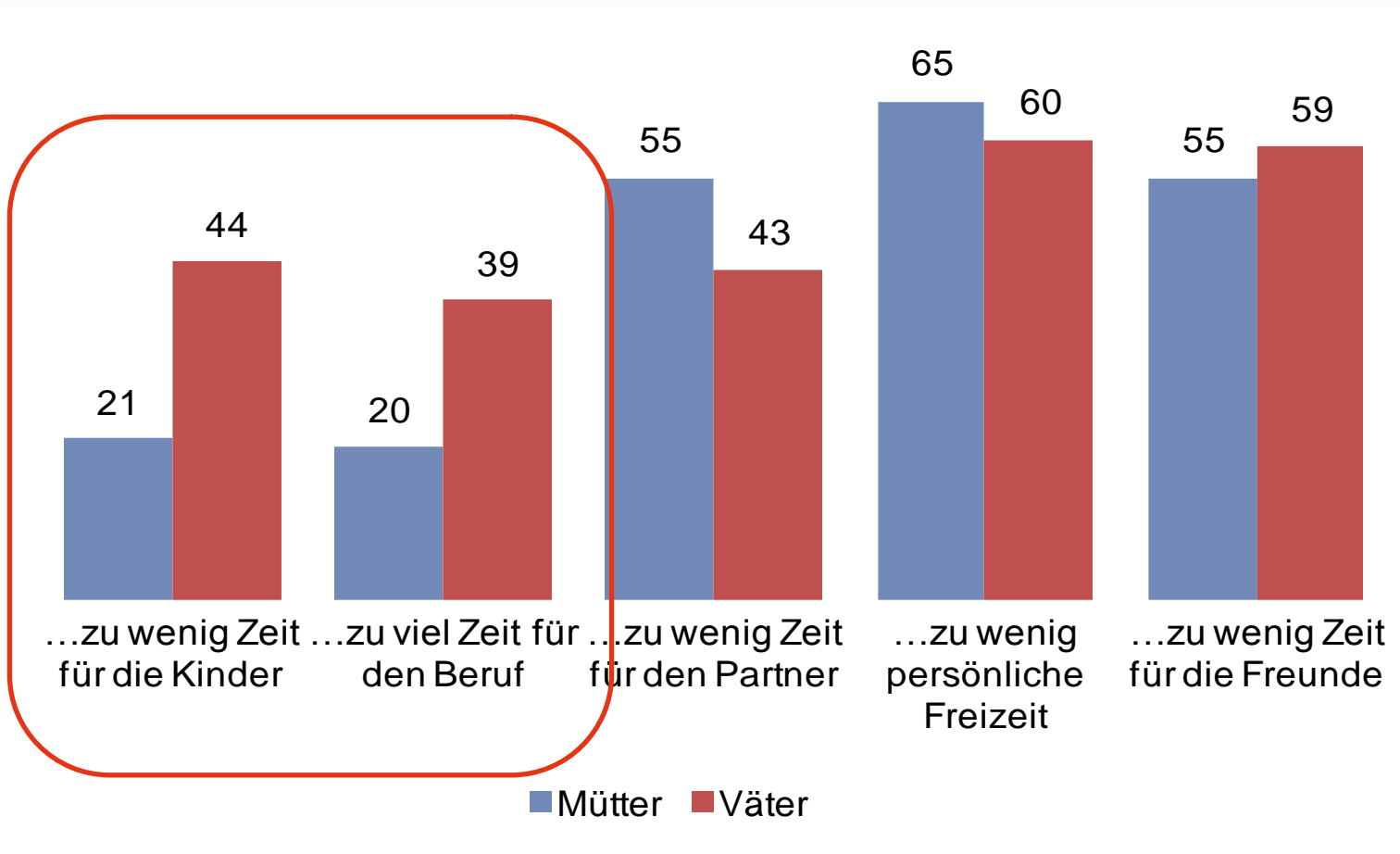
Ergebnisse des Mikrozensus – Bevölkerung in Familie/Lebensform am Hauptwohnsitz.

<https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/HaushalteFamilien/Tabellen/Familienformen.html>

Aufwachsen heute

- Individualisierung und die Pluralisierung der Familienformen
- **Wandel der Geschlechterrollen:
Gleichstellungs-Ideal vs. -Realität**

(Un)Zufriedenheit mit der Zeitverwendung in Bereichen der Work-Life-Balance nach Geschlecht (in Prozent)

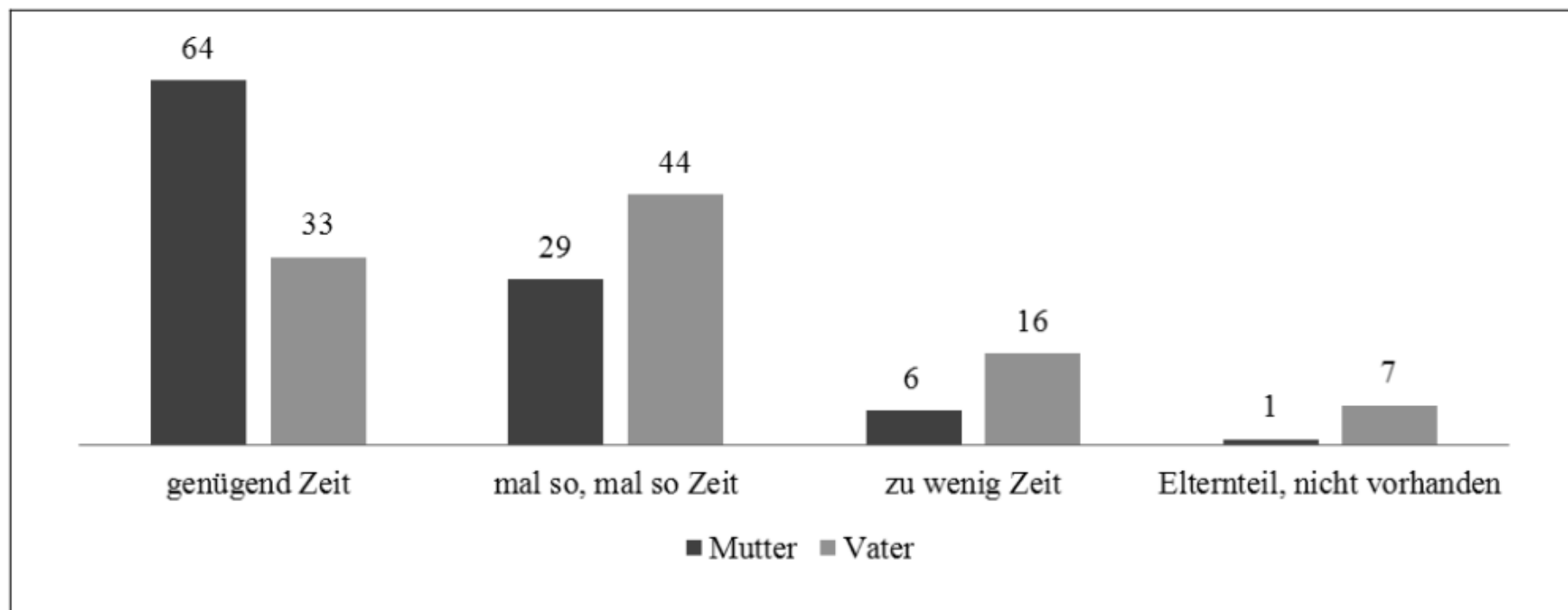


(Quelle: AID:A-Survey/DJI 2009; Jurczyk)

Nicht genug Zeit mit dem Vater aus Kindersicht

Abbildung 2.19

Einschätzung von Kindern über die Zeit mit ihren Eltern



Anmerkung: „Meine Mutter/mein Vater hat für mich ...“ Kinder im Alter von 6 bis 11 Jahren in Deutschland, Angaben in Prozent.
Quelle: World Vision Kinderstudie 2010, TNS Infratest Sozialforschung.

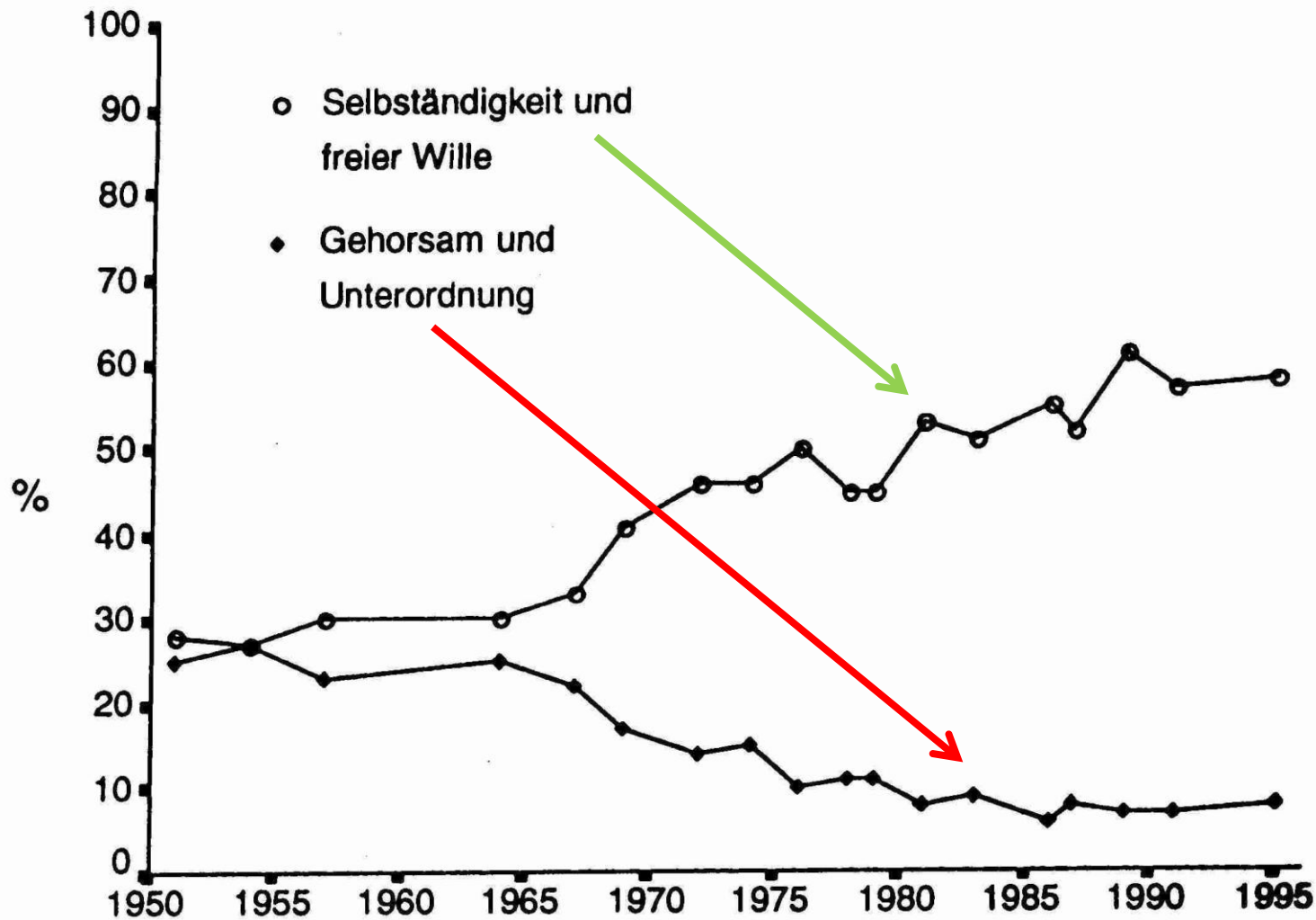
Quelle: BMFSFJ, 8. Familienbericht, S. 44

Aufwachsen heute

- Individualisierung und die Pluralisierung der Familienformen
- Wandel der Geschlechterrollen: Gleichstellungs-Ideal vs. -Realität
- **Demokratisierung der Familie: Wandel der Erziehung**

Gesetzliche Verankerung des Rechts auf
gewaltfreie Erziehung im Jahr 2000
(§ 1631 Abs. 2 BGB)

● Wandel der Erziehungsziele 1950 bis 1995



Quelle: Reuband
(1997, S.134)

Wandel der Erziehung

Rückgang:

- ↓ Konformität als Erziehungsziel (Gehorsam und Unterordnung)
- ↓ Autoritäre Haltung
- ↓ Körperliche Bestrafung

Zunahme:

- ↑ Selbstentfaltung als Erziehungsziel (Selbstständigkeit und freier Wille)
- ↑ Nachgiebigkeit
- ↑ Liebevolle Zuwendung

Schneewind & Ruppert (1995)

→ Wandel des Eltern-Kind-Verhältnisses:

vom Befehls- zum Verhandlungshaushalt

- Kinder im Zentrum
- Eltern „am Limit“:
Erschöpfung, zunehmender Burnout von Müttern und Vätern

(Jurczyk et al. 2009,
Borchard et al. 2008;
Müttergenesungswerk
2012, IfD 2011)

Aufwachsen heute

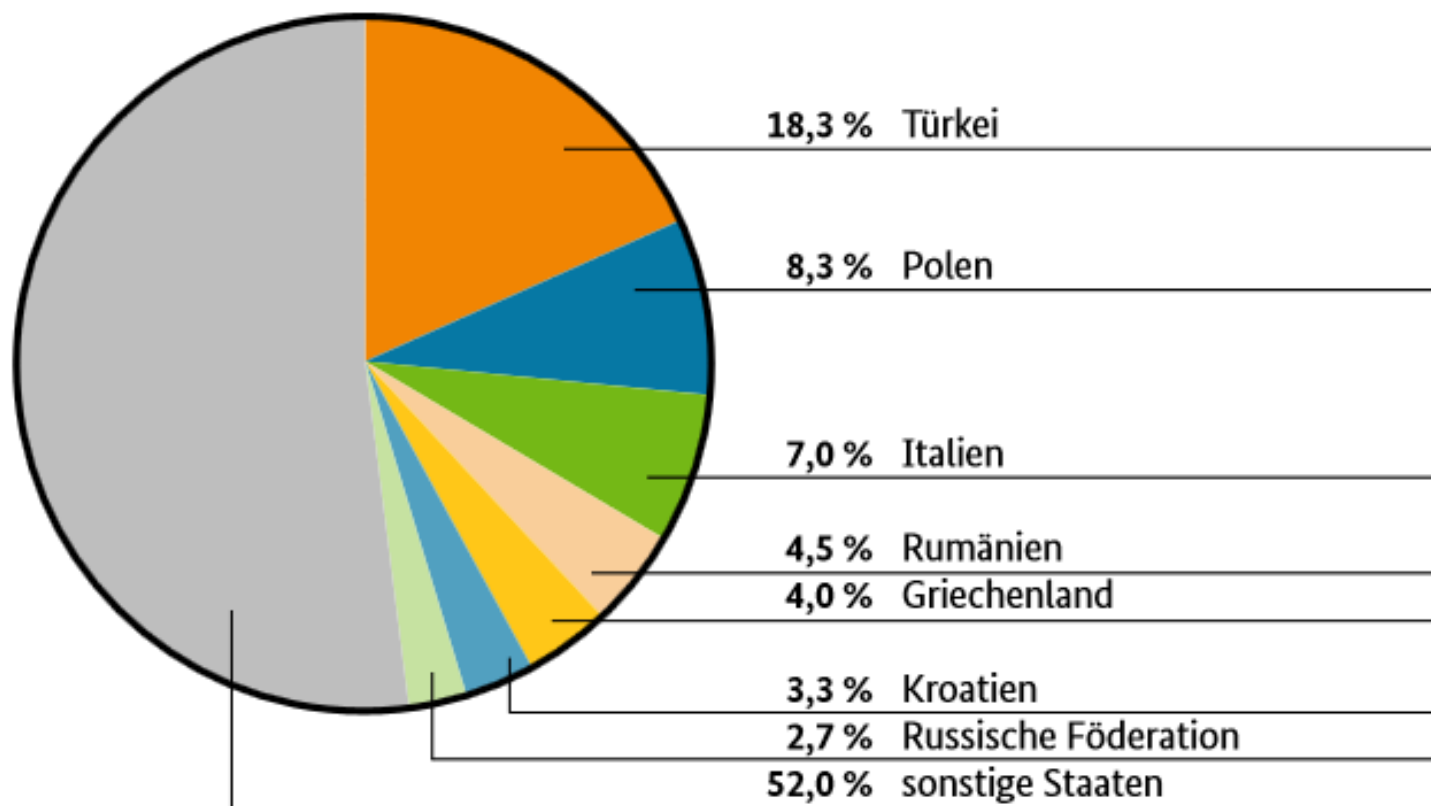
- Individualisierung und die Pluralisierung der Familienformen
- Wandel der Geschlechterrollen: Gleichstellungs-Ideal vs. -Realität
- Demokratisierung der Familie: Wandel der Erziehung
- **Vielfalt durch Migration**

Vielfalt durch Migration: Herkunftsländer der Migranten in D

Abbildung III - 4:

Ausländerbestand in Deutschland nach Staatsangehörigkeit am 31.03.2015

Gesamt: 8.314.689 Personen

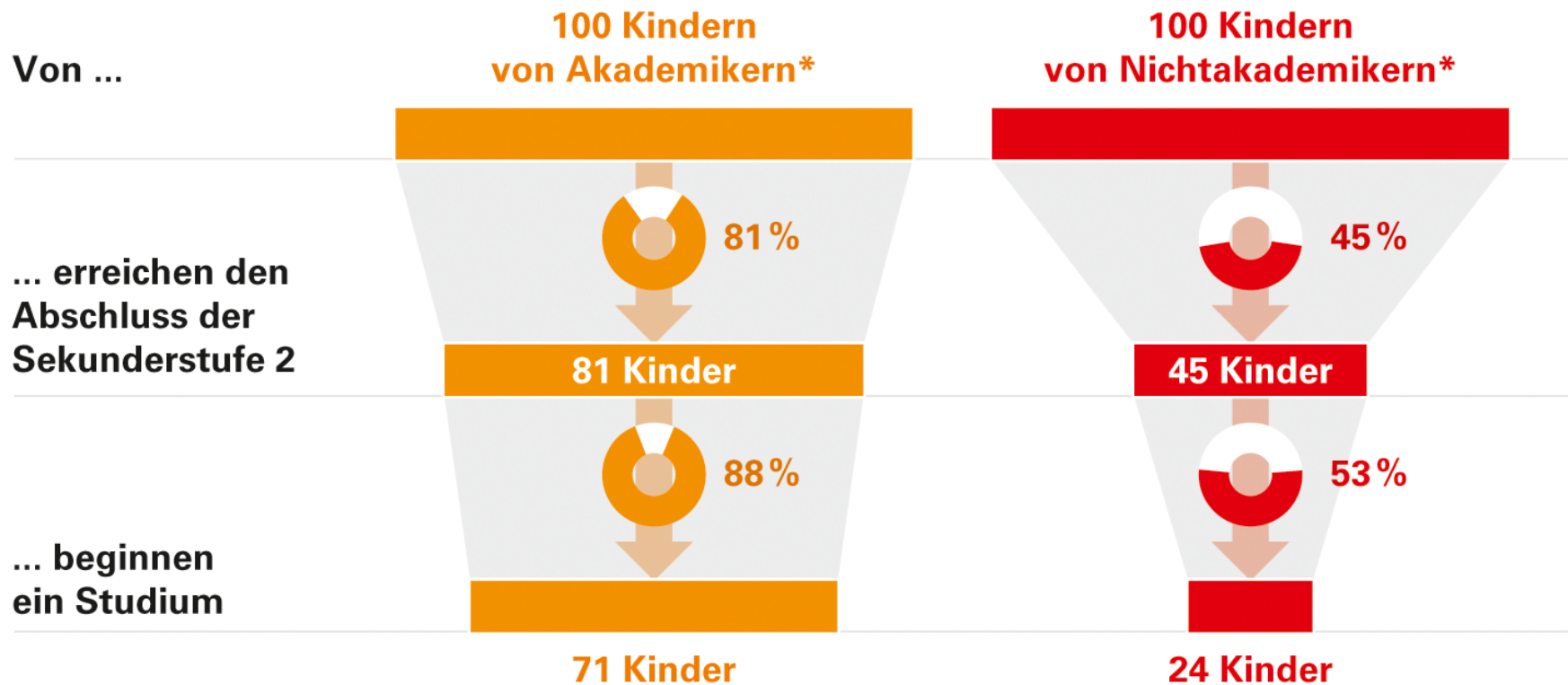


Quelle: Ausländerzentralregister

Aufwachsen heute

- Individualisierung und die Pluralisierung der Familienformen
- Wandel der Geschlechterrollen: Gleichstellungs-Ideal vs. -Realität
- Demokratisierung der Familie: Wandel der Erziehung
- Vielfalt durch Migration
- **Bildung im Kontext sozialer Disparitäten**

Soziale Selektion beim Zugang zum Studium



* nach dem Kriterium, ob der Vater einen Hochschulabschluss erworben hat oder nicht; Quelle: DSW/HIS 2010 | © Hans-Böckler-Stiftung 2010

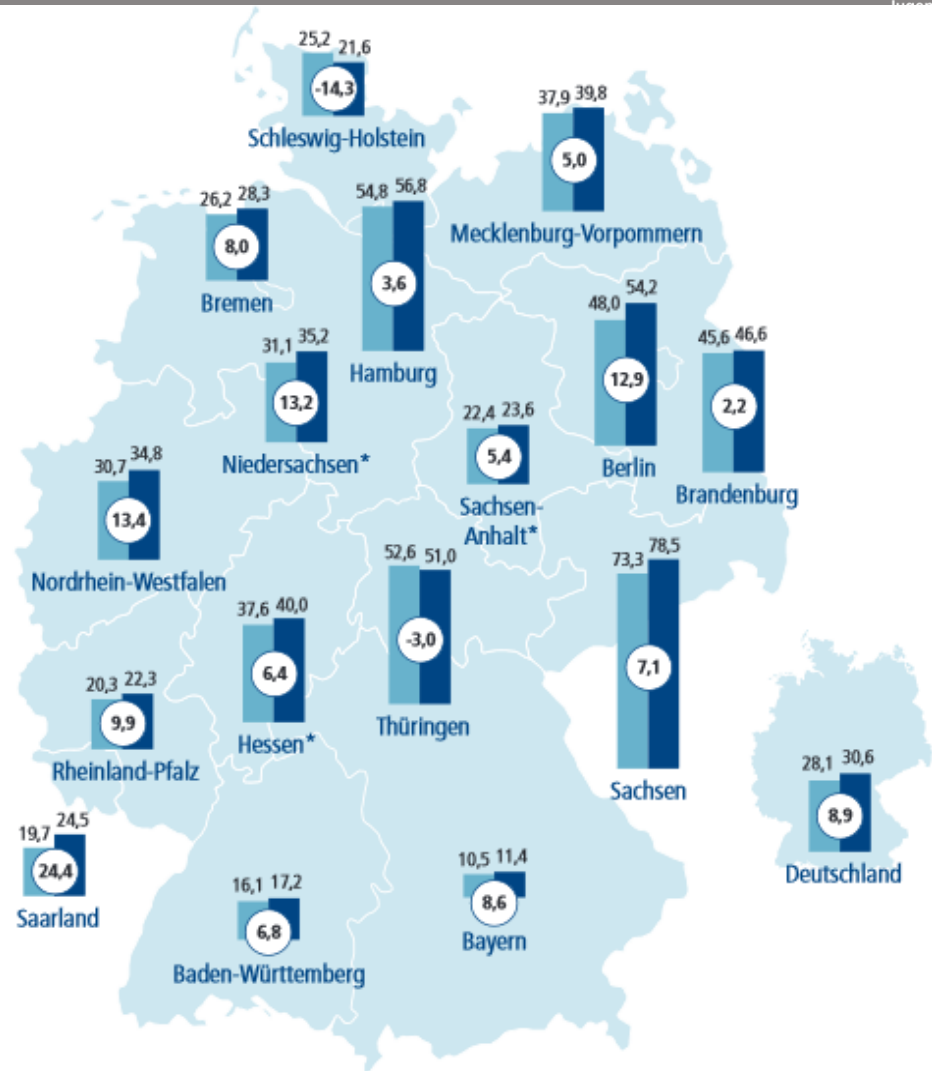
Quelle: Böcklerimpuls 7/2010, S. 4

Aufwachsen heute

- Individualisierung und die Pluralisierung der Familienformen
- Wandel der Geschlechterrollen: Gleichstellungs-Ideal vs. - Realität
- Demokratisierung der Familie: Wandel der Erziehung
- Vielfalt durch Migration
- Bildung im Kontext sozialer Disparitäten
- **Zunehmende Institutionalisierung der Kindheit**

Ganztagsschule

30,6 % der Schüler und Schülerinnen nehmen am Ganztagsbetrieb teil (Grundschule & Sek I)



■ 2010/11 ■ 2011/12 (%) Veränderung in Prozent

* Bei diesen Ländern liegen nur Angaben über öffentliche Angebote vor (in Prozent der Schülerinnen und Schüler öffentlicher Schulen).

Quelle: KMK: Allgemein bildende Schulen in Ganztagsform in den Ländern in der Bundesrepublik Deutschland – Statistik 2007 bis 2011. Berlin 2013.

Aufwachsen heute

- Individualisierung und die Pluralisierung der Familienformen
- Wandel der Geschlechterrollen: Gleichstellungs-Ideal vs. -Realität
- Demokratisierung der Familie: Wandel der Erziehung
- Vielfalt durch Migration
- Bildung im Kontext sozialer Disparitäten
- Zunehmende Institutionalisierung der Kindheit
-

Überblick

- (1) Aufwachsen heute: Ausgewählte Trends
- (2) Der neue DJI-Survey „Aufwachsen in Deutschland: Alltagswelten“ (AID:A II)
- (3) Ausgewählte Befunde
- (4) Fazit

Ziele und Struktur von AID:A

AID:A soll die Datengrundlage bieten für

- Sozialberichterstattung zu Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Familien
- anwendungsorientierte Grundlagenforschung zu aktuellen Themen
- Datenbasierte Politikberatung in Themenfeldern des BMFSFJ
- mit methodischem Fokus von AID:A II auf:
 - Zeitwandel
 - Entwicklungsverläufe und deren Ursachen

AID:A als integrierter Survey des DJI

AID:A knüpft an frühere Surveys des DJI an und integriert

- **Familiensurvey**
- **Jugendsurvey**
- **Kinderpanel**
- **Betreuungsstudie**

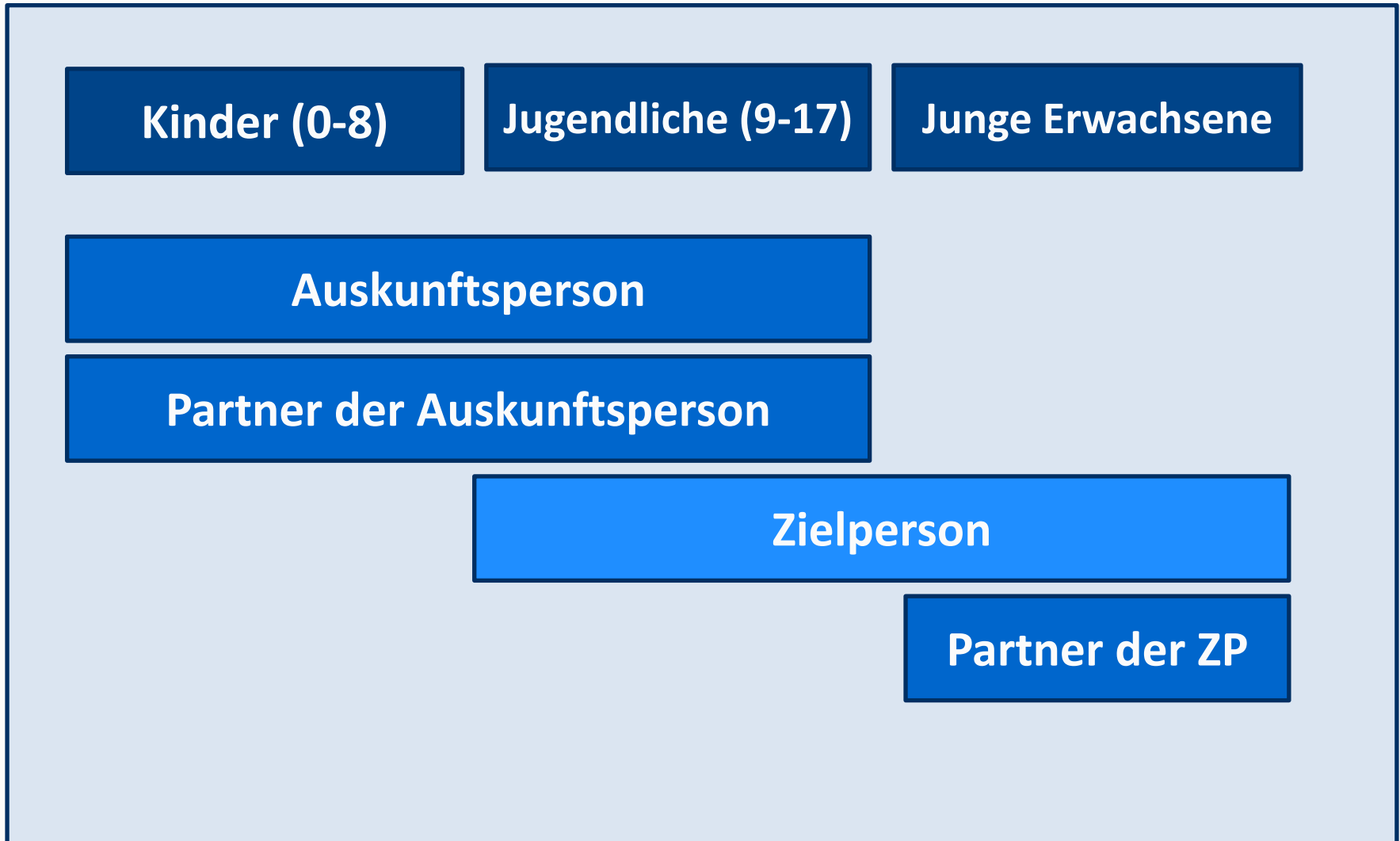


AID:A I (2009): 25.337 Zielpersonen im Alter 0 – 55 Jahre

Veränderungen im Vergleich zu AID:A I

- **Altersbezogene Fokussierung auf 0 - 32 Jahre** (statt 0 - 55 Jahre)
- **Erweitertes haushaltsbezogenes Multi-Actor-Design:**
 - für minderjährige Zielpersonen: Einbeziehung nicht nur der Auskunftsperson (i.d.R. Mutter), sondern auch deren Partner (i.d.R. Vater)
 - für volljährige Zielpersonen: Einbeziehung des Partners der Zielperson (sofern im Haushalt lebend)

Befragungspersonen im Multi-Actor-Design



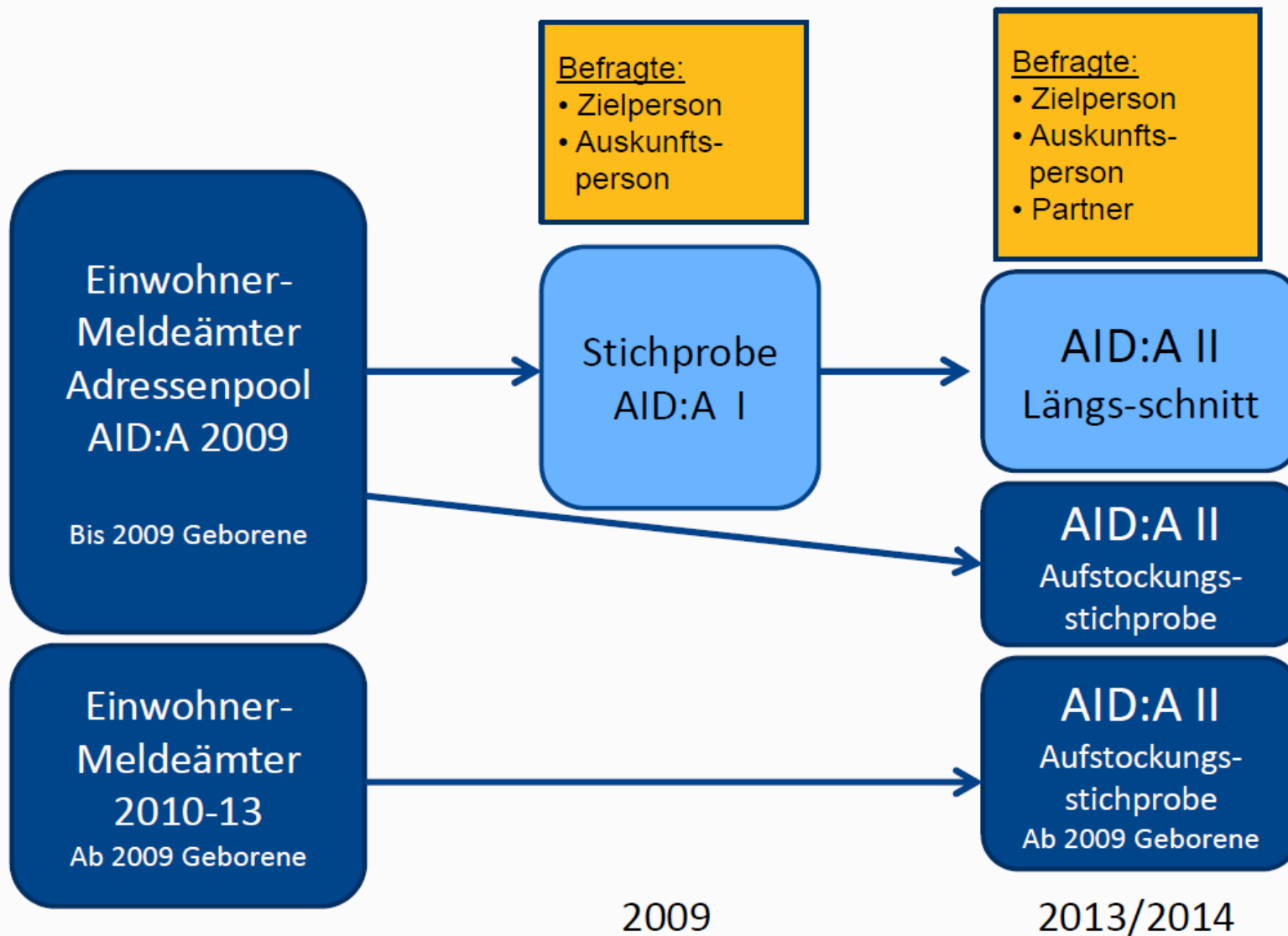
Veränderungen im Vergleich zu AID:A I

- Altersbezogene Fokussierung auf 0 - 32 Jahre (statt 0 - 55 Jahre)
- Erweitertes haushaltsbezogenes Multi-Actor-Design:
 - für minderjährige Zielpersonen: Einbeziehung nicht nur der Auskunftsperson (i.d.R. Mutter), sondern auch deren Partner (i.d.R. Vater)
 - für volljährige Zielpersonen: Einbeziehung des Partners der Zielperson (sofern im Haushalt lebend)
- **Panelanteil** (Wiederbefragung)
- **Altersübergreifende Integration**: stärkere Kontinuität von Themen/Indikatoren über Altersgruppen hinweg
- **Well-Being** als theoretisches Rahmenkonzept

Theoretische Rahmung: Well-Being

- **Wohlergehen** als breiter konzeptueller Rahmen für eine erweiterte Sozialberichterstattung
- **Knüpft an den Lebenslagen-Ansatz an**
- **Fokussiert zentrale Bedürfnisse** (*materielle Basis, Verbundenheit, Autonomie, Kompetenz, Gesundheit*)
- **Berücksichtigt unterschiedliche Kontexte des Aufwachsens** (*Familie, Kita/Schule/Ausbildung/Beruf, Peers*)
- **Ergänzung um die subjektive Perspektive**

Stichprobe und Design AID:A I und II



Stichprobe: Anforderungen an das Design

- **Grundgesamtheit: Personen im Alter von 0 bis 32 Jahren**
- **Repräsentative Zufallsstichprobe, die Hochrechnungen auf die relevante Bevölkerungsgruppe in Deutschland ermöglicht.**
- **Ausreichende Mindestbesetzung je Altersgruppe:**
 - je 800 Fälle Altersgruppe 0- bis unter 3-jährige Zielpersonen **U3**
 - je 800 Fälle Altersgruppe 3- bis unter 9-jährige Zielpersonen **U9**
 - je 600 Fälle Altersgruppe 9- bis unter 18-jährige Zielpersonen **U18**
 - je 600 Fälle Altersgruppe 18- bis unter 33-jährige Zielpersonen **U33**

		Angestrebtes SOLL		Realisierte Nettostichprobe	
		absolut	%	absolut	%
Gesamt		21.600	100,0	22.445	100,0
Geburtsjahrgänge	Alter				
2011-2013 (U3)	0- 2 Jahre	2.400	11,1	2.353	10,4
2005-2010 (U9)	3- 8 Jahre	4.800	22,2	4.723	21,1
1996-2004 (U18)	9 - 17 J.	5.400	25,0	6.484	28,9
1981-1995 (U33)	18-32 J.	9.000	41,7	8.895	39,6

Quelle: Infas Methodenbericht: Aufwachsen in Deutschland II; vorläufige Berichtsversion, S.14



Realisierte Befragungen zu 22.445 Zielpersonen

- 12.903 Interviews mit erziehungsberechtigten Antwortpersonen minderjähriger Zielpersonen
- 9.542 Interviews mit volljährigen Zielpersonen



Zusätzlich:

- 4.791 Interviews mit minderjährigen Zielpersonen (74% der Fälle)
- 5.705 Interviews mit Partner von Ziel- oder Antwortpersonen



Insgesamt wurden 32.941 Personen befragt

Überblick

- (1) Aufwachsen heute: Ausgewählte Trends
- (2) Der neue DJI-Survey „Aufwachsen in Deutschland: Alltagswelten“ (AID:A II)
- (3) **Ausgewählte Befunde**
- (4) **Fazit**

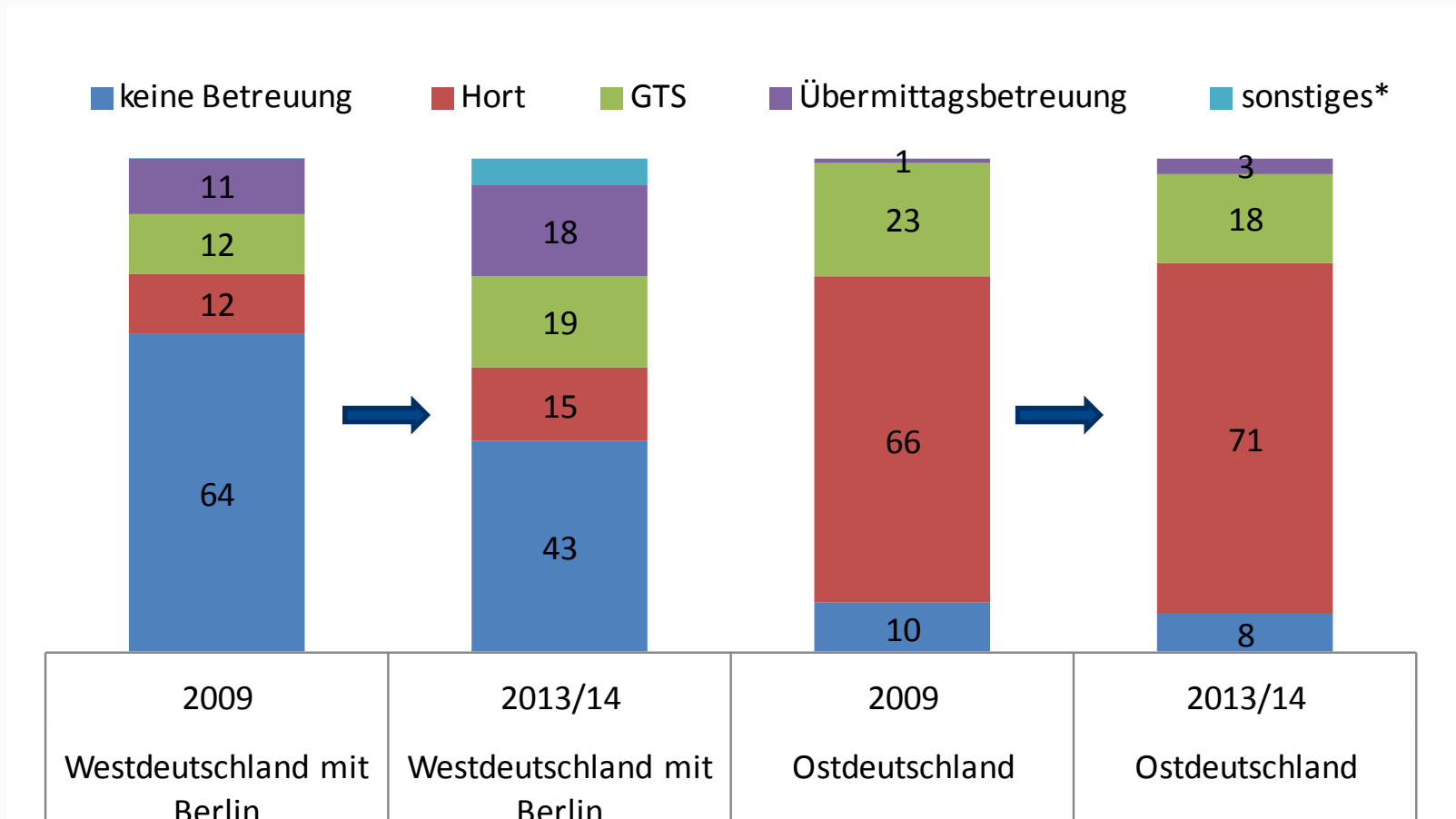
Ausgewählte Befunde

- (1) Das Vereinbarkeitsdilemma nach der Einschulung:
Betreuungslücken in den ersten Schuljahren
- (2) Veränderte Geschlechterrollen: Ein Blick auf engagierte Väter
- (3) Aufwachsen in unterschiedlichen Familienstrukturen
- (4) Bildungsaktivitäten und Bildungserfolg in
Zuwanderungsfamilien
- (5) Das Wohlergehen von Kindern am Übergang zum Jugendalter
im Kontext von Familie, Peers und Schule
- (6) Der Auszug aus dem Elternhaus

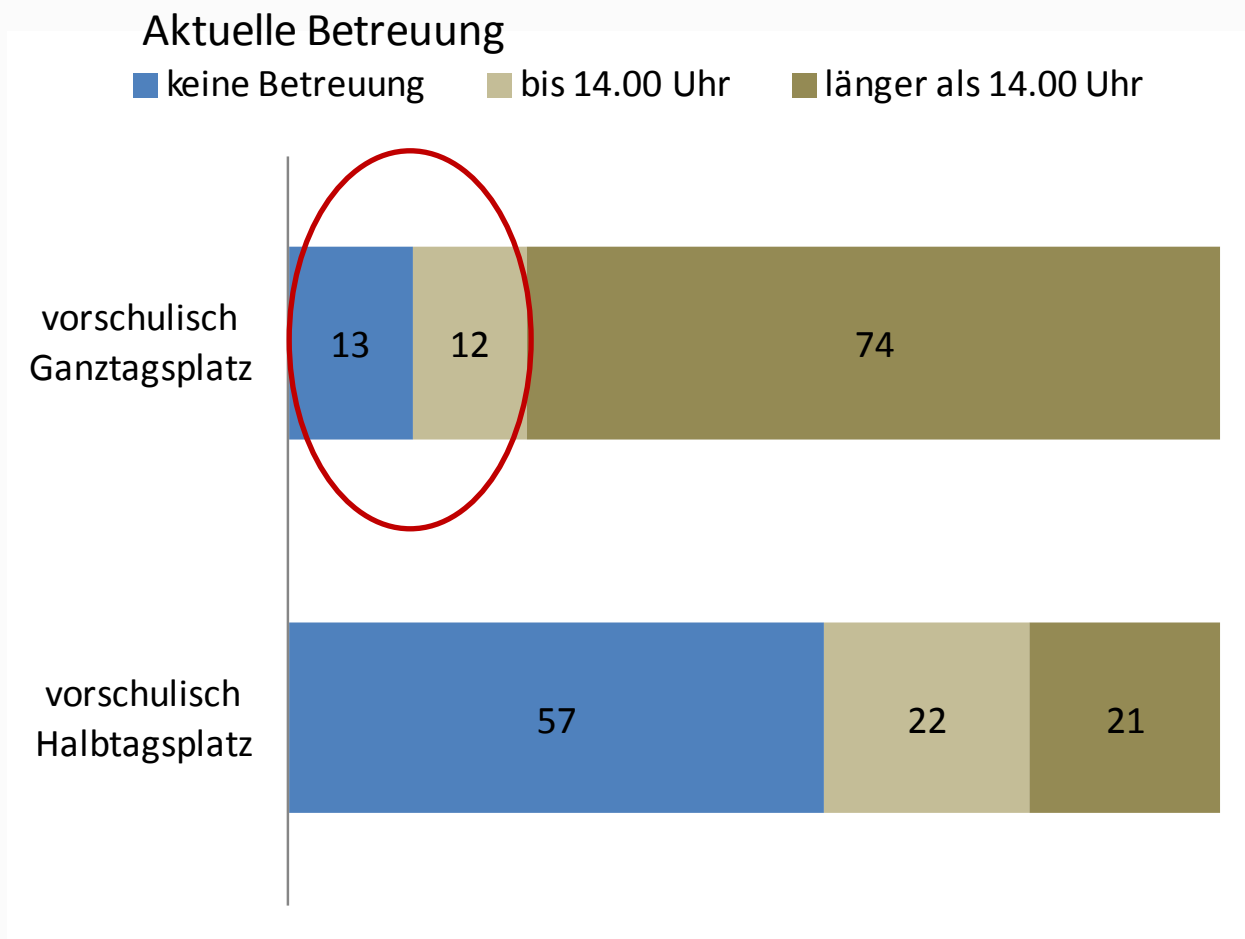
Ausgewählte Befunde

- (1) **Das Vereinbarkeitsdilemma nach der Einschulung:
Betreuungslücken in den ersten Schuljahren**
- (2) **Veränderte Geschlechterrollen: Ein Blick auf engagierte Väter**
- (3) **Aufwachsen in unterschiedlichen Familienstrukturen**
- (4) **Bildungsaktivitäten und Bildungserfolg in
Zuwanderungsfamilien**
- (5) **Das Wohlergehen von Kindern am Übergang zum Jugendalter
im Kontext von Familie, Peers und Schule**
- (6) **Der Auszug aus dem Elternhaus**

Betreuungsformen von Erst- und Zweitklässlern 2009 und 2013/14 (in Prozent): Deutlicher Ausbau in West-Deutschland

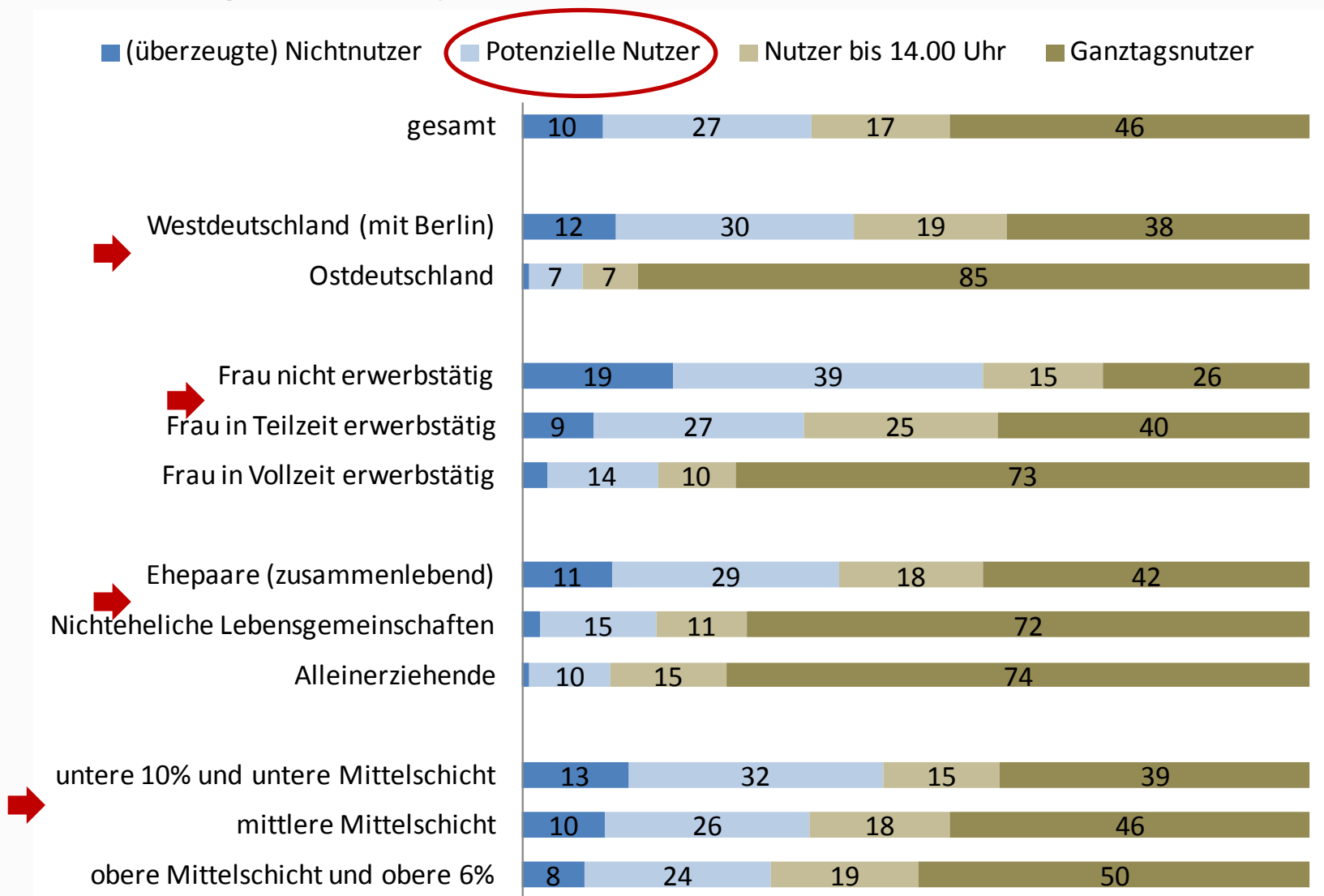


Betreuung von Erst- und Zweitklässlern vor und nach dem Schuleintritt (in Prozent):



Jedes 4. Kind, das vorschulisch einen Ganztagsplatz hatte, ist in den ersten beiden Grundschulklassen nur noch bis max. 14 Uhr betreut

Jede 4. Familie eines Erst- oder Zweitklässlers hat ungedeckten Betreuungsbedarf (potenzielle Nutzer), v.a. in Westdeutschland



Zwischenfazit:

- **Trotz Ausbau von Ganztagschulen und anderen Betreuungsformen:**
- **Deutliche Betreuungslücken beim Übergang in die Grundschule**
- **Betroffen sind vor allem Familien in Westdeutschland**
- **Hohe Zahlen potenzieller Nutzer unter Familien mit nicht erwerbstätiger Mutter, verheirateten Eltern, in unteren Schichten**

Ausgewählte Befunde

- (1) Das Vereinbarkeitsdilemma nach der Einschulung:
Betreuungslücken in den ersten Schuljahren
- (2) **Veränderte Geschlechterrollen: Ein Blick auf engagierte Väter**
- (3) Aufwachsen in unterschiedlichen Familienstrukturen
- (4) Bildungsaktivitäten und Bildungserfolg in
Zuwanderungsfamilien
- (5) Das Wohlergehen von Kindern am Übergang zum Jugendalter
im Kontext von Familie, Peers und Schule
- (6) Der Auszug aus dem Elternhaus

Gefördert / finanziert durch:



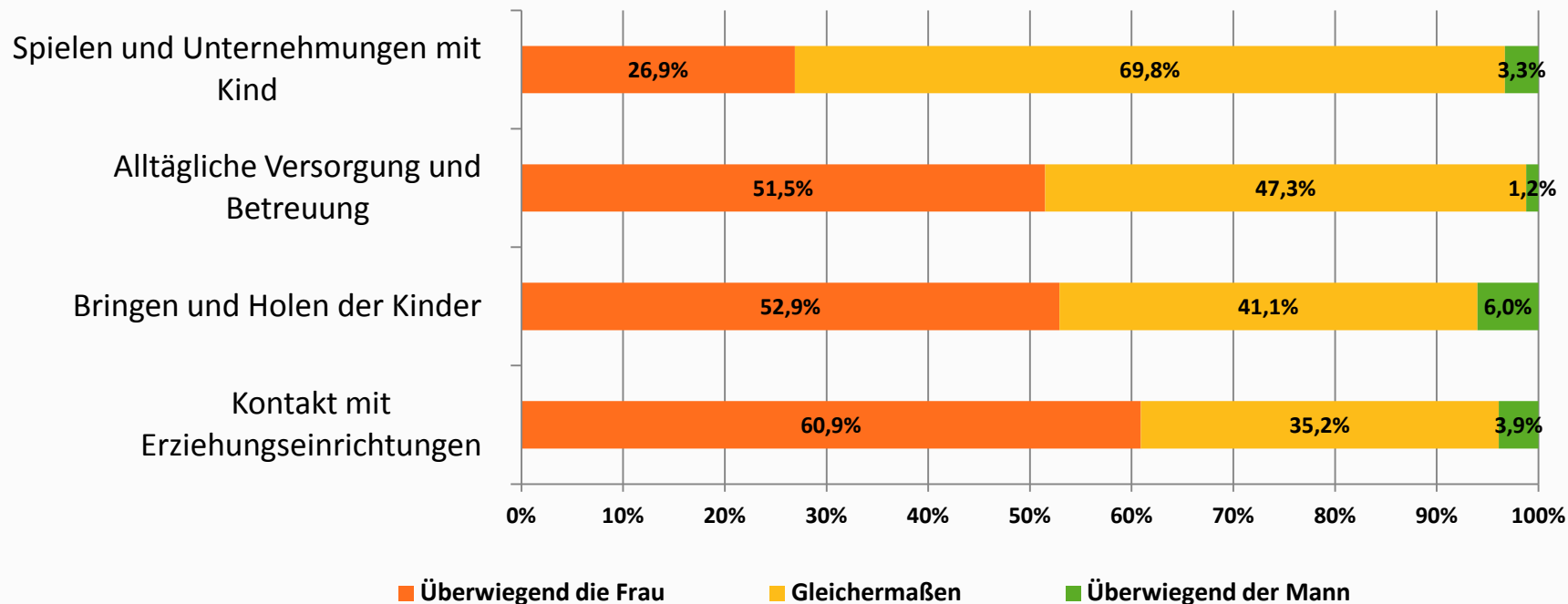
Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Väter 2015: Wie aktiv sind sie, wie geht es ihnen und was brauchen sie?

Eine aktuelle Studie des Deutschen Jugendinstituts

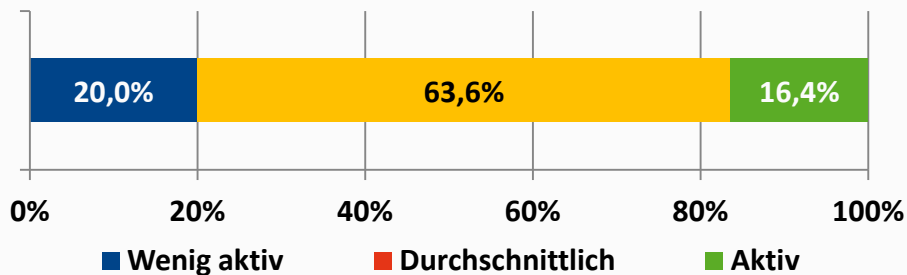
Xuan Li, Claudia Zerle-Elsäßer, Christine Entleitner-Phleps, Michaela Schier

Aufteilung kindbezogener Aufgaben zwischen Vater und Mutter (Angaben der Väter)



Fragestellung: Wer übernimmt bei Ihnen überwiegend die folgenden Aufgaben im Haushalt? Überwiegend Sie selbst, überwiegend Ihr Partner/Ihre Partnerin oder beide gleichermaßen?

Anteil der wenig aktiven, durchschnittlichen und aktiven Väter



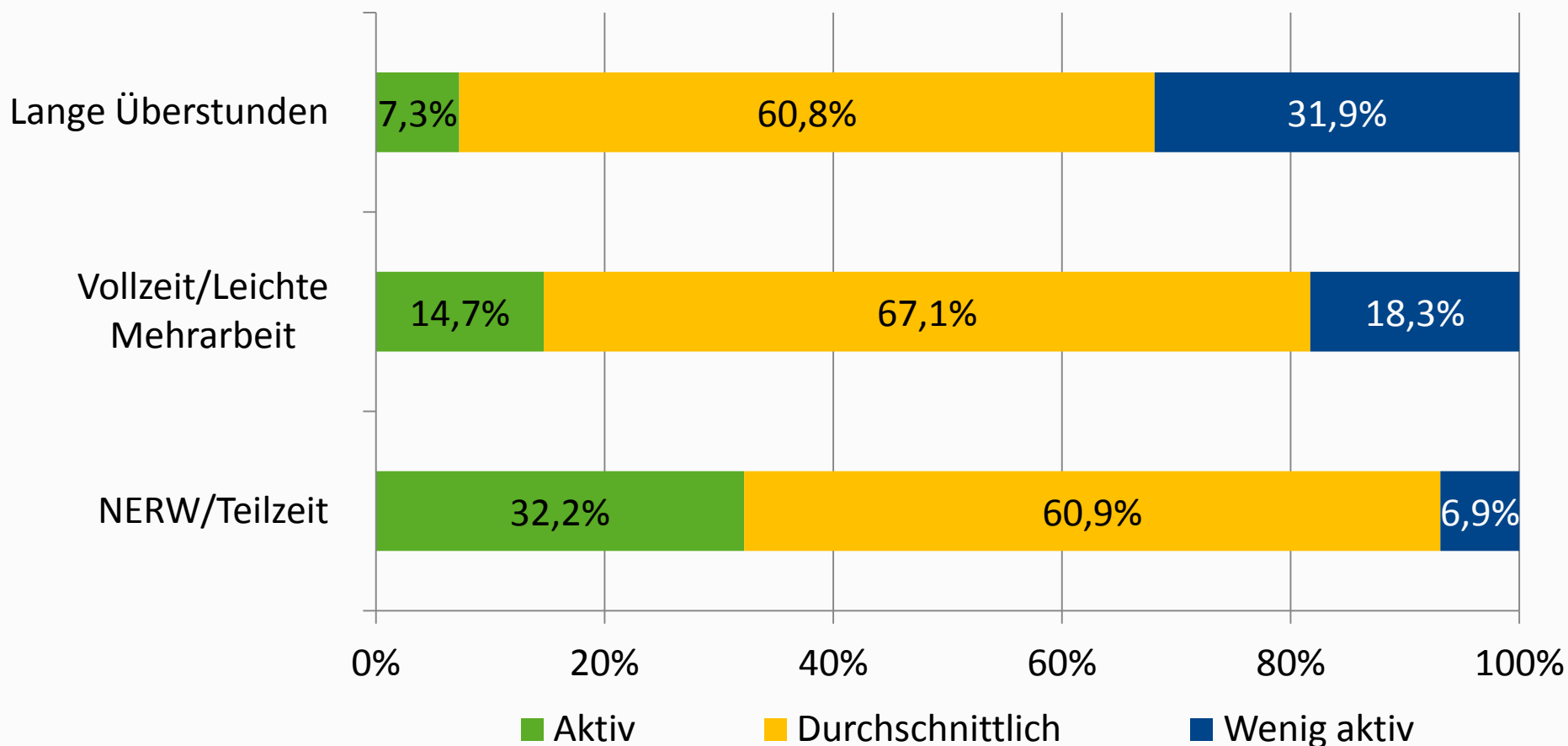
(Datenquelle: AID:A II, Li et al., 2015)

Ausgewählte Fragen:

- **Welche Rolle spielt der Erwerbsumfang der Väter für aktive Vaterschaft?**
- **Sind aktive Väter zufriedener mit ihrer Zeitverwendung für Beruf und Familie?**
- **Sind aktive Väter „bessere“ Väter?**

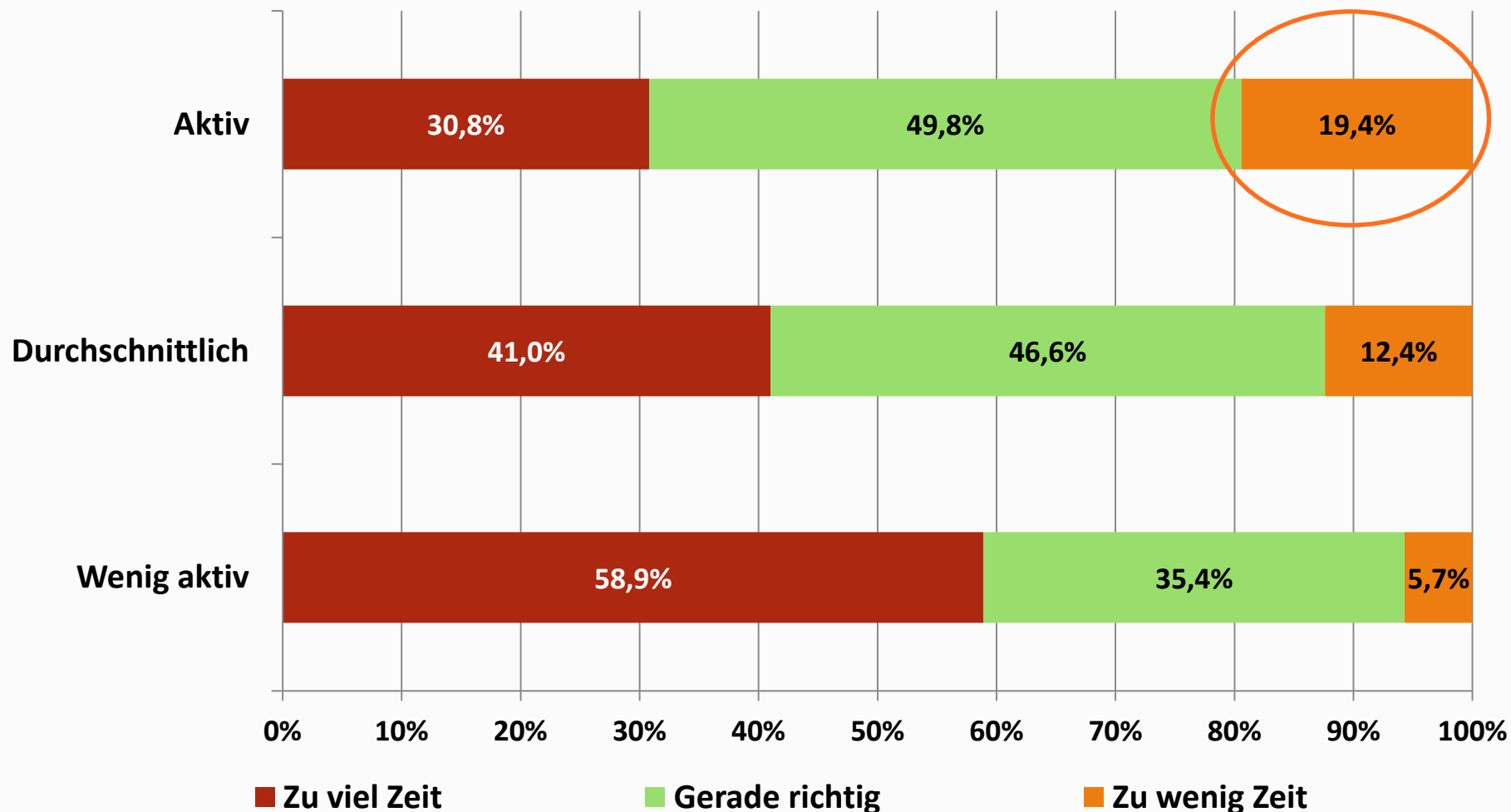
Aktive Vaterschaft in Abhängigkeit vom Erwerbsumfang der Väter: Lange Überstunden erschweren aktive Vaterschaft

Berufliche Arbeitsstunden des Vaters und aktive Vaterschaft



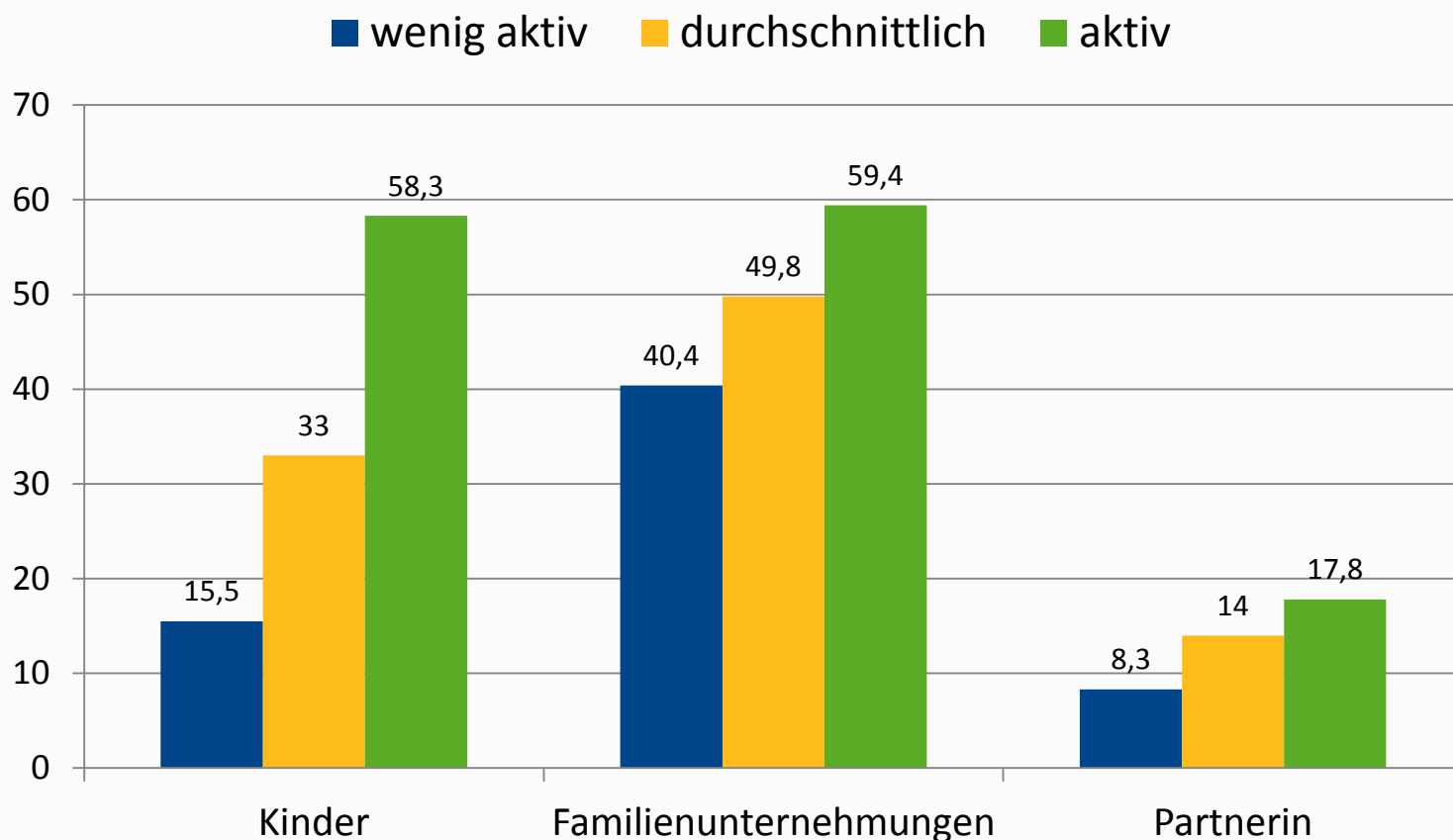
(Datenquelle: AID:A 2, eigene Berechnung. N = 2.837. Testergebnis: $\chi^2(4) = 208,993$, $p < .01$, Cramer's V = 0,192)

Zufriedenheit unterschiedlich aktiver Väter mit der Zeitverwendung für den Beruf

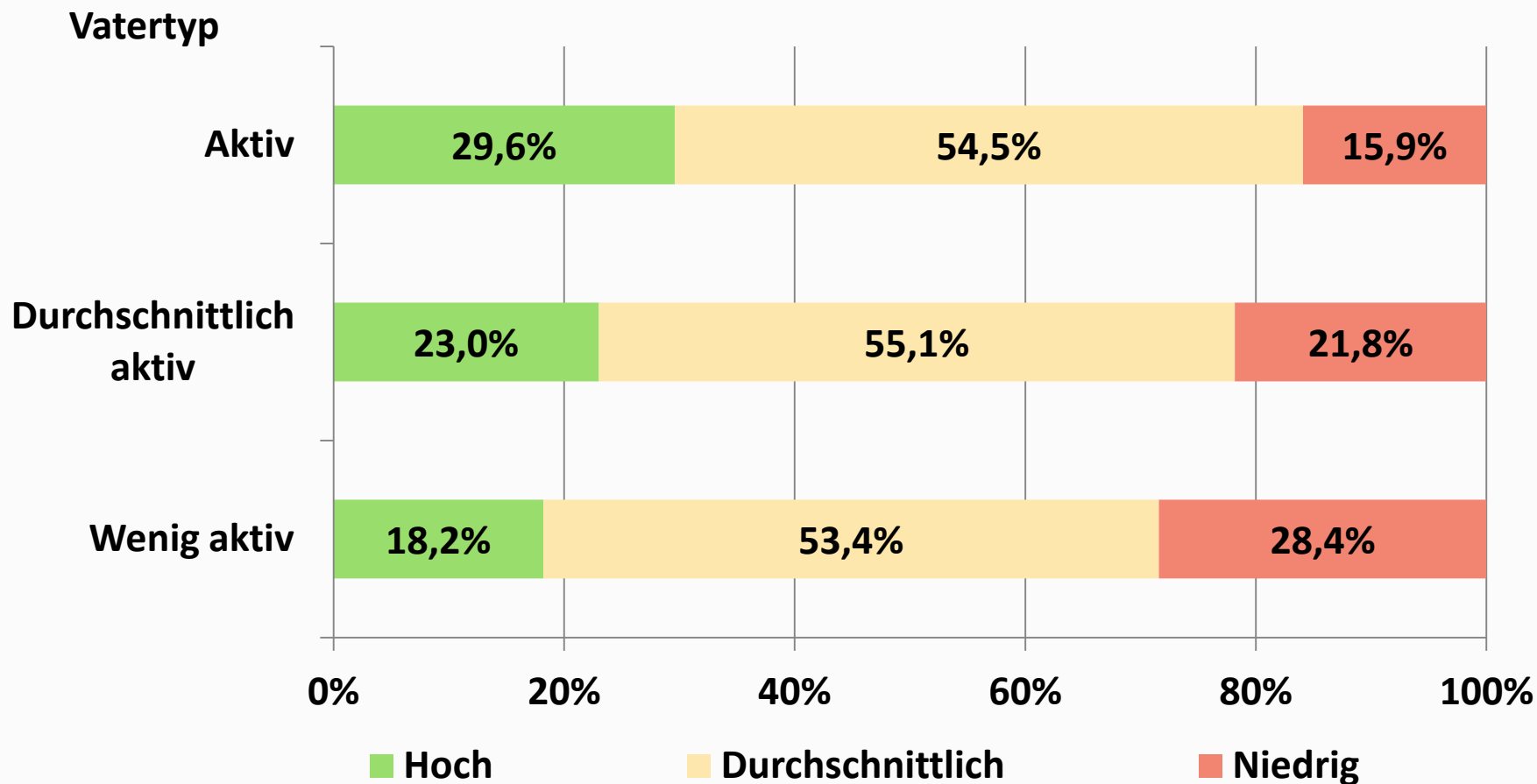


(Datenquelle: AID:A 2, eigene Berechnung. n = 1.588. Testergebnis: $\chi^2 (4) = 60,051$, $p < 0,01$, Cramer's V = 0,138)

Zufriedenheit der Väter mit ihrer Zeitverwendung für Kinder, Familienunternehmungen und Partnerin (% „gerade richtig“)



Qualität und Quantität: Emotional-kindzentriertes Erziehungsverhalten in Abhängigkeit von aktiver Vaterschaft



(Datenquelle: AID:A 2, eigene Berechnung, n = 2.985. Testergebnis: $\chi^2(4) = 34,531$, $p < 0,01$, Cramer's V = 0,076)

Aktive Väter erziehen ihre Kinder häufiger kindzentriert – auch unter Kontrolle weiterer Faktoren

Prädiktoren	Emotional-kindzentrierte Erziehung
Höchster Schulabschluss (Fach-)Abitur (Ref.)	
Hauptschule	1,653
Mittlere Reife	1,279
Wohlbefinden des Vaters Durchschnittlich (Ref.)	
Unterdurchschnittlich	0,966
Überdurchschnittlich	1,760**
Anzahl der Kinder im Haushalt 1 (Ref.)	
2	0,858
3 und mehr Kinder	0,321*
Kindliche Verhaltensweisen Normal (Ref.)	
Grenzwertig/Auffällig	0,295*
Aktive Vaterschaft Durchschnittlich (Ref.)	
Weniger aktiv	1,417
Aktiv	2,223**
Einbezogene Fälle	1,768
Nagelkerkes R ²	0,093

(Datenquelle: AID:A 2, * $p \leq 0,05$, ** $p \leq 0,01$)

Effekte unter Kontrolle von:
Erwerbskonstellation beider Eltern, Genderkonzept der Väter, Alter des jüngsten Kindes im Haushalt (alle nicht signifikant)



Aktive Väter erziehen ihre Kinder häufiger kindzentriert – aber nicht weniger strafend-inkonsistent

Prädiktoren	Emotional-kindzentrierte Erziehung	Strafend-inkonsistente Erziehung
Höchster Schulabschluss (Fach-)Abitur (Ref.)		
Hauptschule	1,653	1,241
Mittlere Reife	1,279	0,973
Wohlbefinden des Vaters Durchschnittlich (Ref.)		
Unterdurchschnittlich	0,966	1,631*
Überdurchschnittlich	1,760**	0,369**
Anzahl der Kinder im Haushalt 1 (Ref.)		
2	0,858	1,867*
3 und mehr Kinder	0,321*	1,884*
Kindliche Verhaltensweisen Normal (Ref.)		
Grenzwertig/Auffällig	0,295*	2,629*
Aktive Vaterschaft Durchschnittlich (Ref.)		
Weniger aktiv	1,417	1,091
Aktiv	2,223**	0,907
Einbezogene Fälle	1,768	1,716
Nagelkerkes R ²	0,093	0,093

Effekte unter Kontrolle von:
Erwerbskonstellation beider Eltern,
Genderkonzept der Väter, Alter des jüngsten Kindes im Haushalt (alle nicht signifikant)

(Datenquelle: AID:A 2, * $p \leq 0,05$, ** $p \leq 0,01$)

Zwischenfazit:

- Trotz egalitärer Geschlechternormen übernehmen Mütter nach wie vor den Hauptteil der Familienarbeit.
- Aktive Vaterschaft wird durch Begrenzung des Erwerbsumfangs der Männer erleichtert, bringt aber mehr Zeitnot im Beruf.
- Aktive Väter sind deutlich zufriedener mit ihrer Zeit für die Kinder, aber – wie andere Väter auch – überwiegend unzufrieden mit ihrer Zeit für die Partnerschaft.
- Aktive Väter sind kindzentrierter in ihrem Erziehungsverhalten - auch jenseits anderer Einflussfaktoren.

Ausgewählte Befunde

- (1) Das Vereinbarkeitsdilemma nach der Einschulung:
Betreuungslücken in den ersten Schuljahren
- (2) Veränderte Geschlechterrollen: Ein Blick auf engagierte Väter
- (3) **Aufwachsen in unterschiedlichen Familienstrukturen**
- (4) Bildungsaktivitäten und Bildungserfolg in
Zuwanderungsfamilien
- (5) Das Wohlergehen von Kindern am Übergang zum Jugendalter
im Kontext von Familie, Peers und Schule
- (6) Der Auszug aus dem Elternhaus

Veränderte Normen der Co-Elternschaft nach Trennung/Scheidung der Eltern

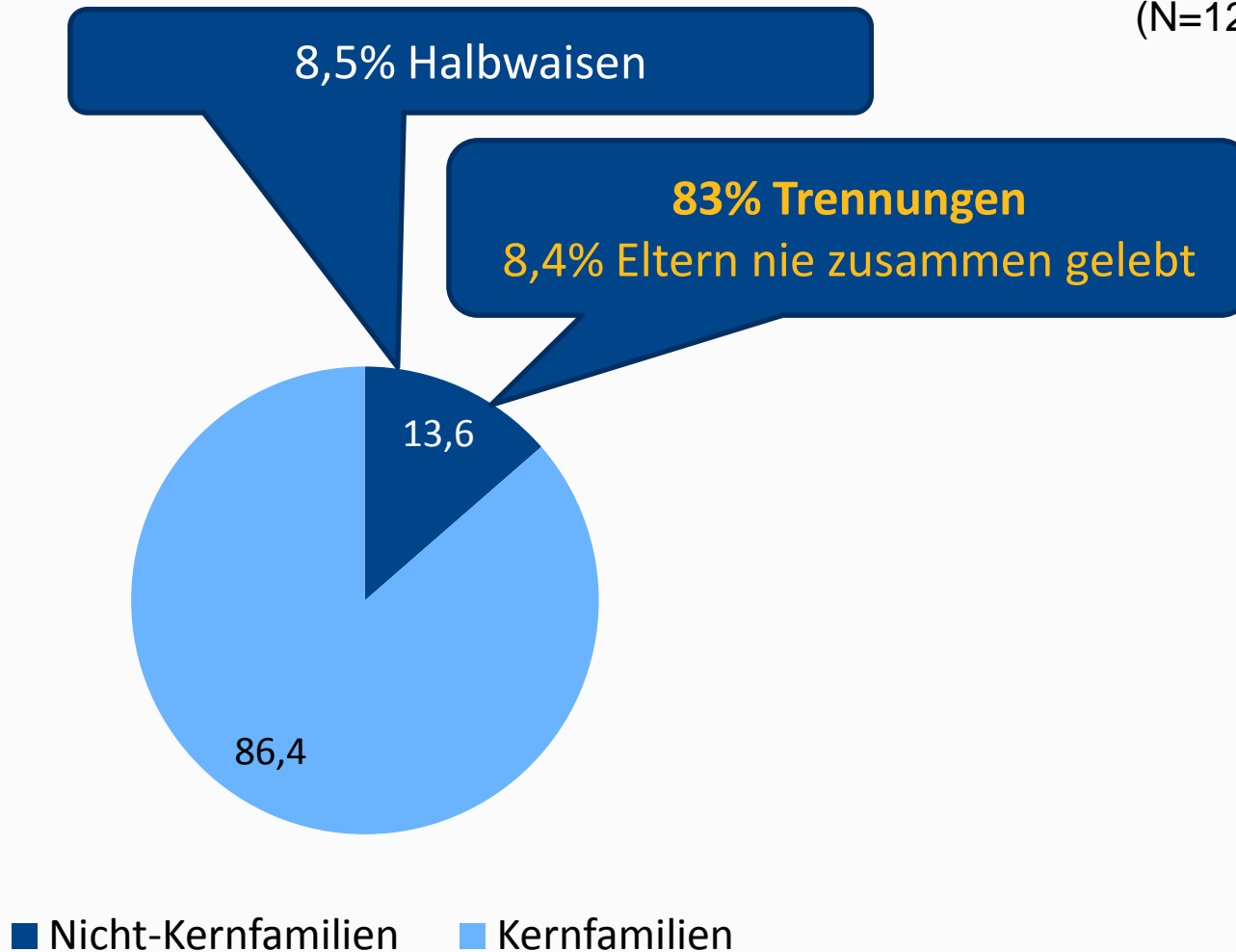
§§ Gemeinsames Sorgerecht §§
und erhöhte Anforderungen an elterliche Kooperation

Fragestellungen:

- **Wie gestalten sich Kontakt und Coparenting in Trennungsfamilien?**
- **Wie häufig realisieren die Eltern das Wechselmodell?**
- **An welche Voraussetzungen / begünstigende Faktoren ist das Wechselmodell geknüpft?**
- **Was bedeutet es für das Wohlergehen der Kinder?**

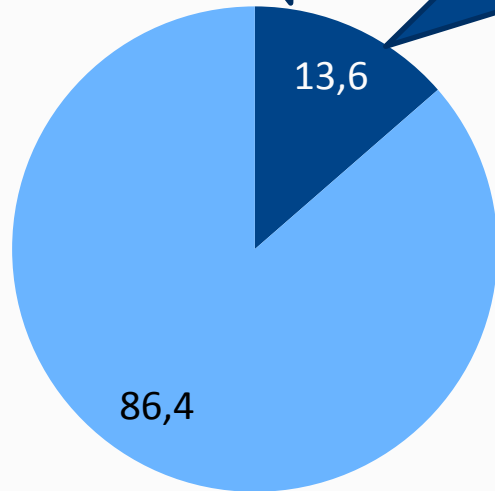
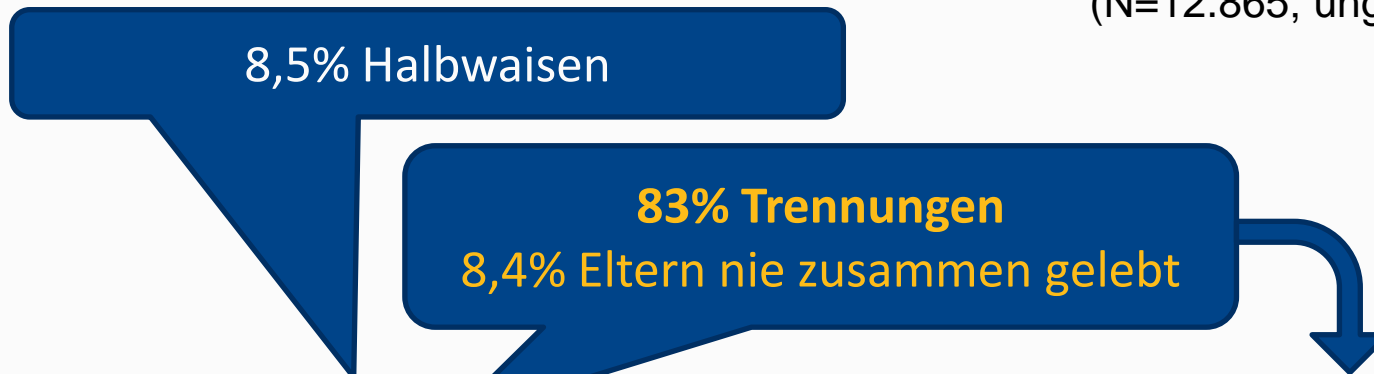
Trennungsfamilien in AID:A (minderjährige Kinder)

(N=12.865; ungewichtete Daten)



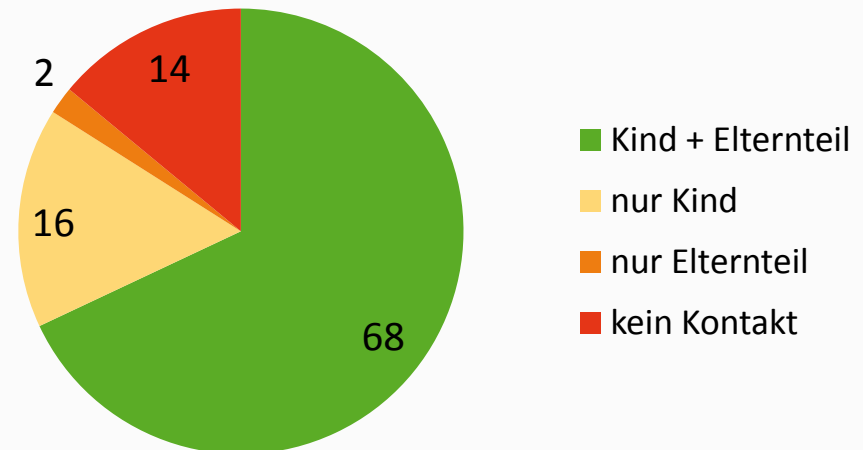
Trennungsfamilien in AID:A (minderjährige Kinder)

(N=12.865; ungewichtete Daten)

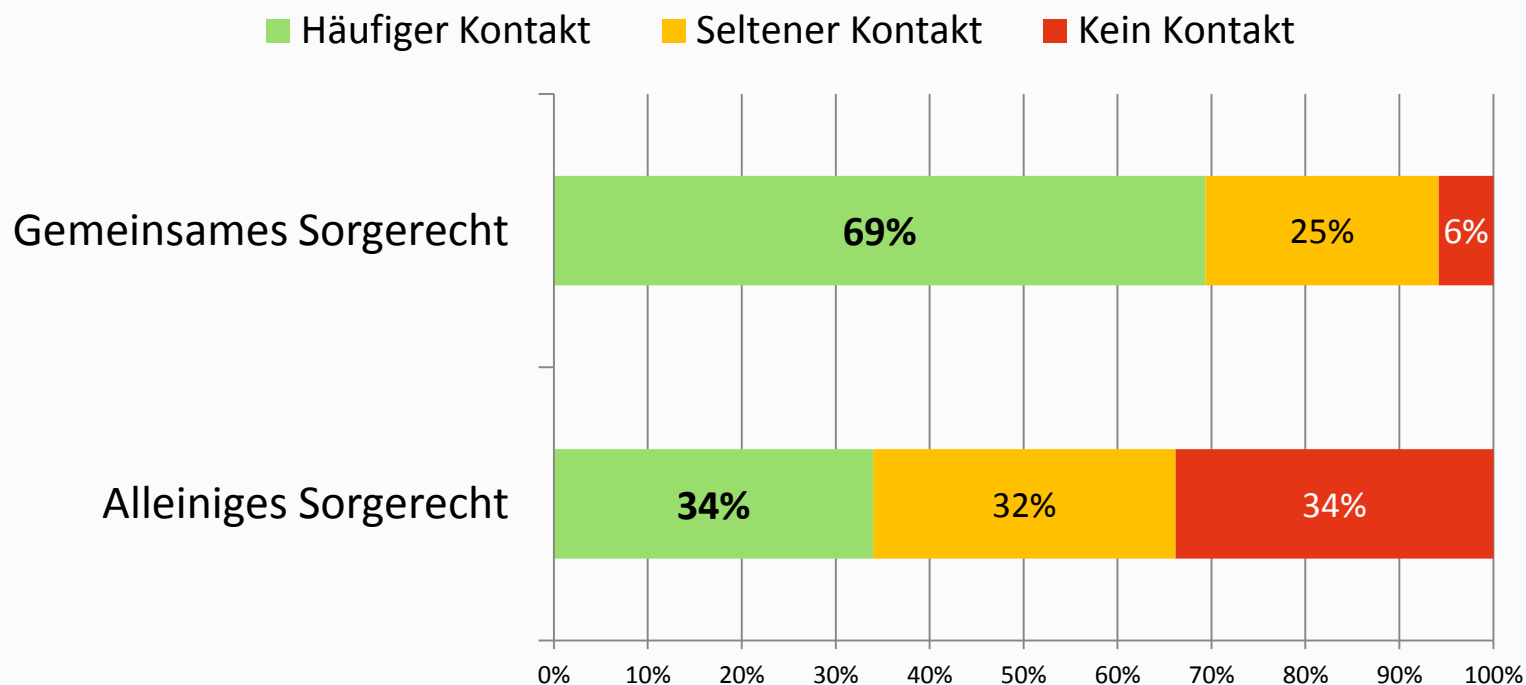


■ Nicht-Kernfamilien ■ Kernfamilien

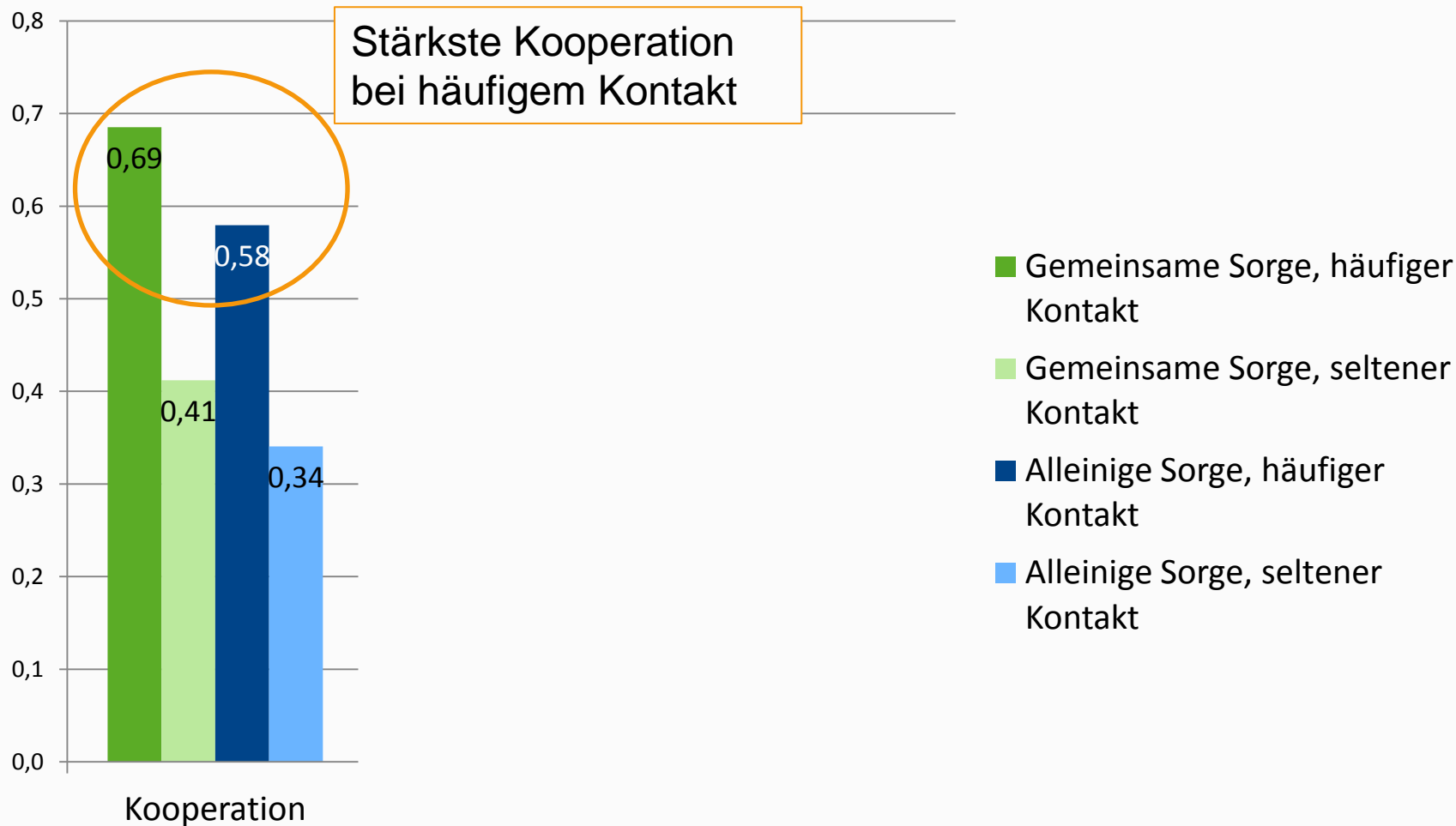
Kontakt zum anderen Elternteil:



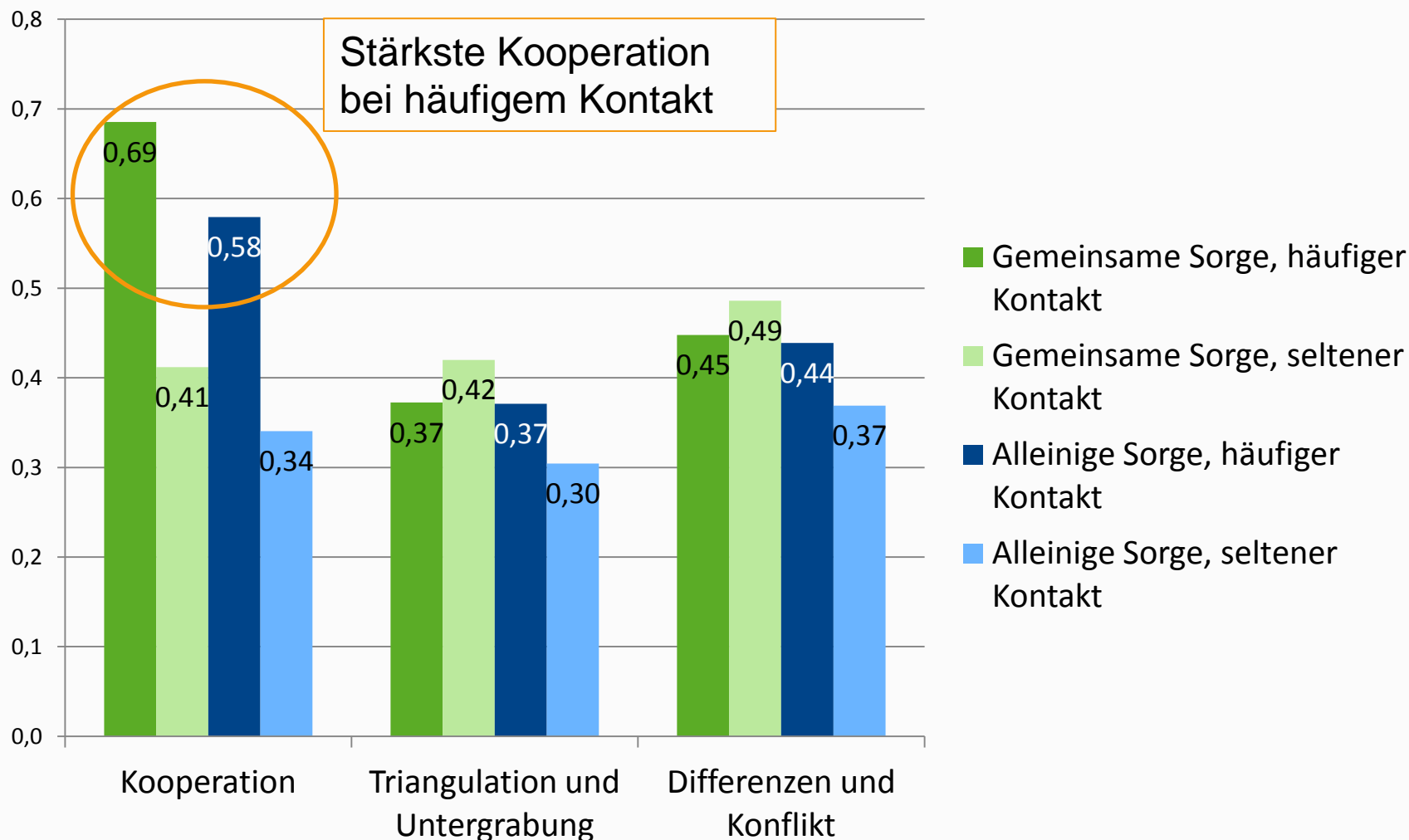
Kontakthäufigkeit in Abhängigkeit von der Sorgerechtsregelung der Eltern



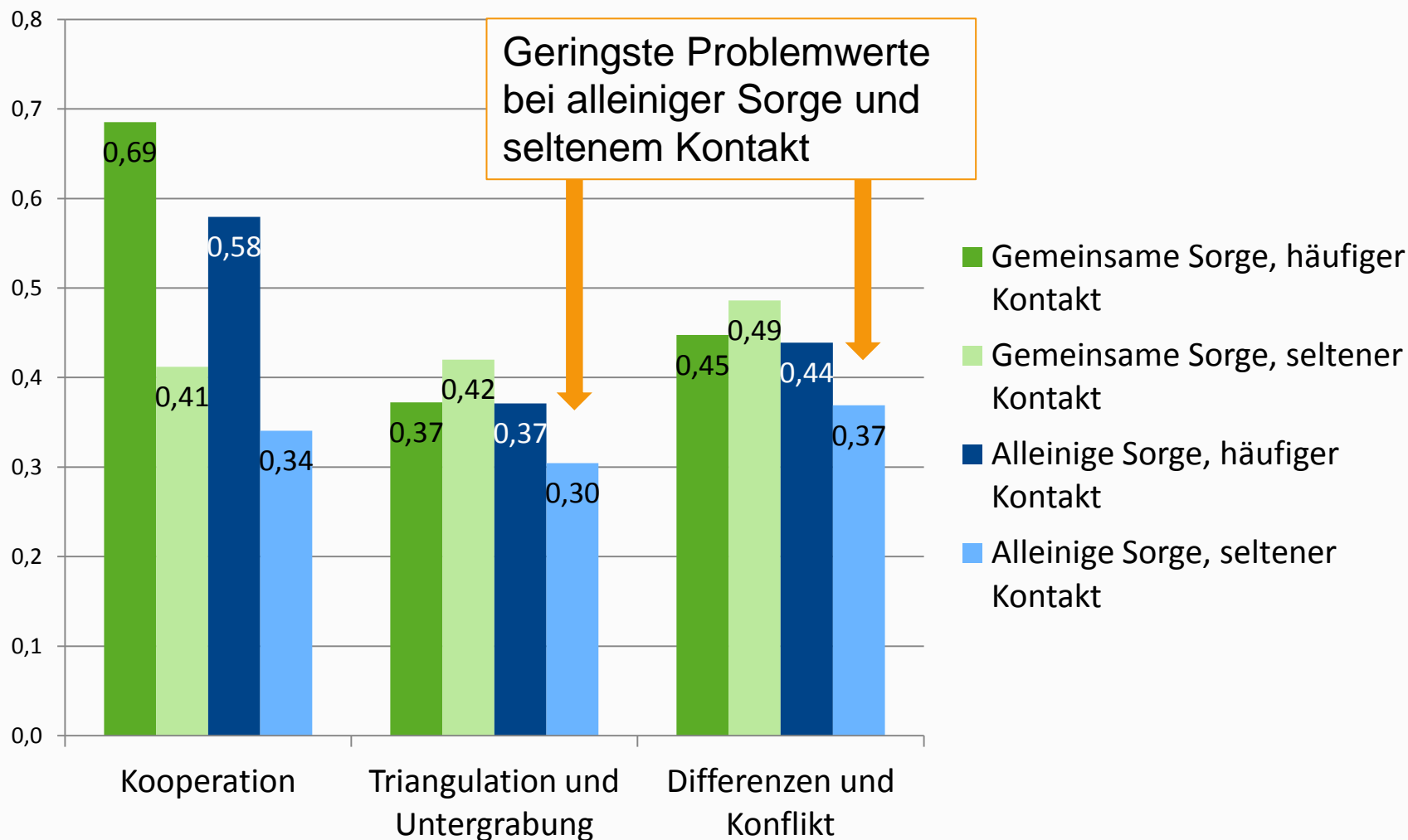
Coparenting der Eltern in Abhängigkeit von Sorgerecht und Kontakthäufigkeit



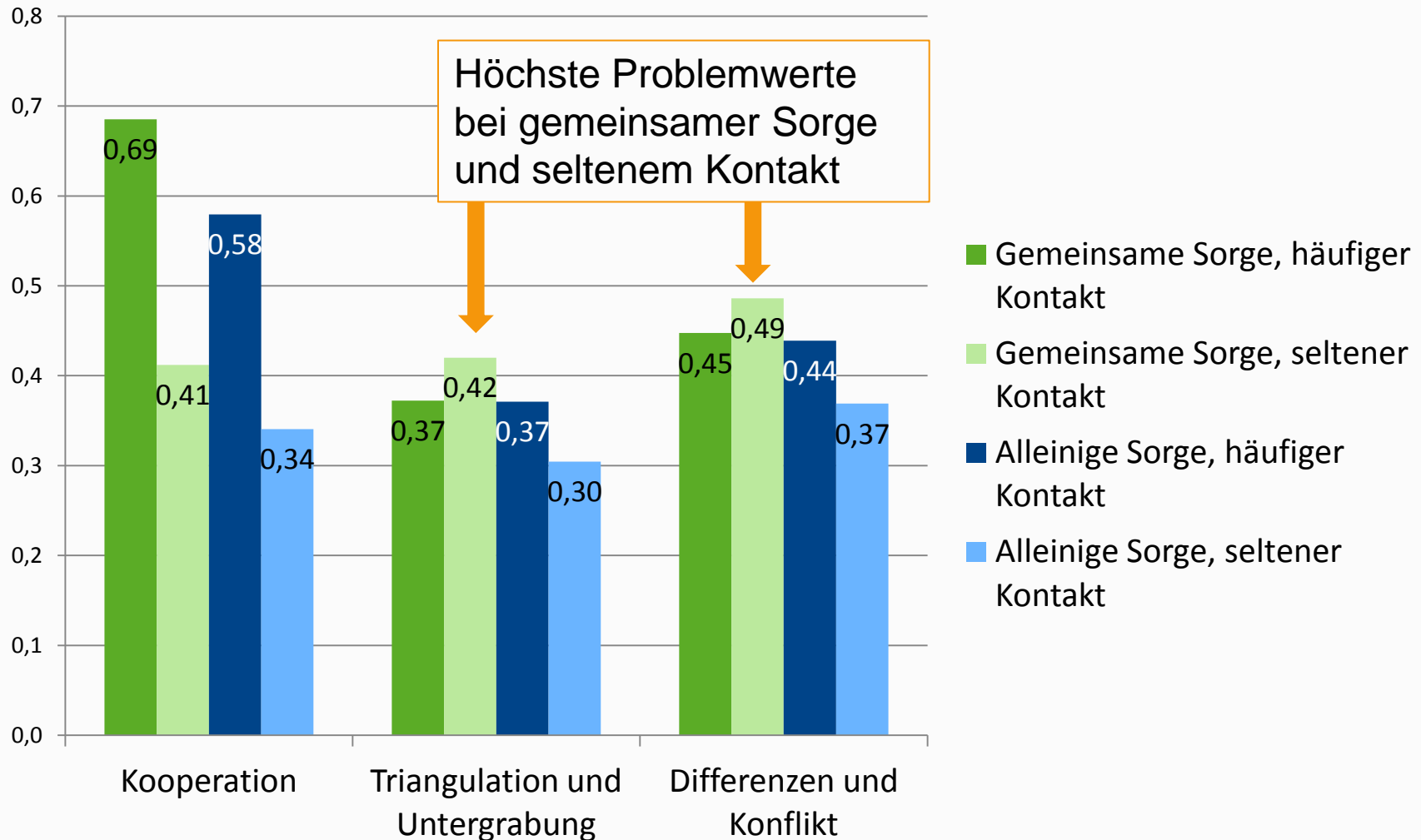
Coparenting der Eltern in Abhängigkeit von Sorgerecht und Kontakthäufigkeit



Coparenting der Eltern in Abhängigkeit von Sorgerecht und Kontakthäufigkeit



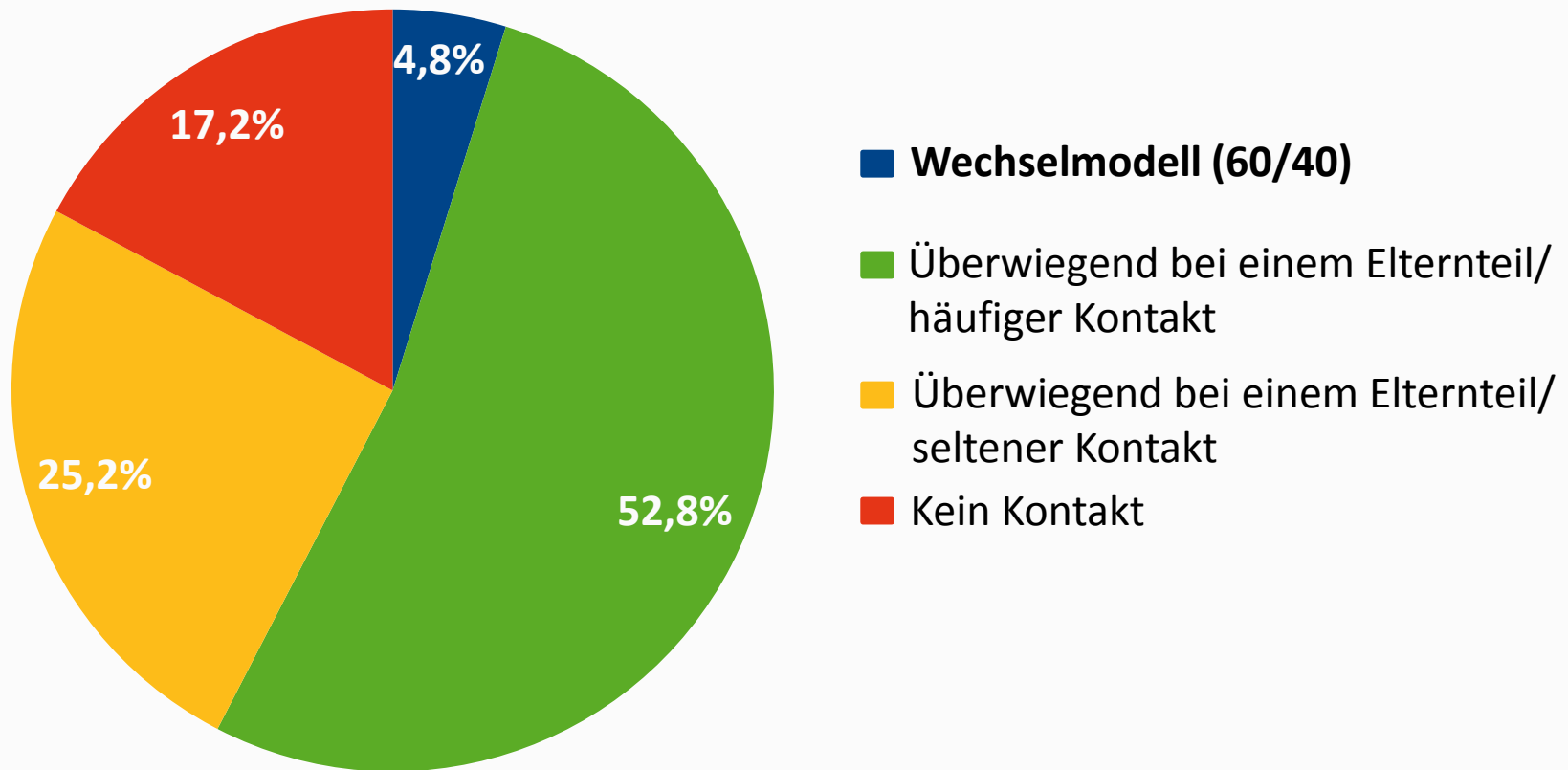
Coparenting der Eltern in Abhängigkeit von Sorgerecht und Kontakthäufigkeit



Veränderte Normen der Co-Elternschaft nach Trennung/Scheidung der Eltern

Doppelresidenz oder „Wechselmodell“
als neues Wohnarrangement nach Trennung der Eltern?

Wohnarrangements und Kontakthäufigkeit der Trennungskinder (unter 18 Jahre)

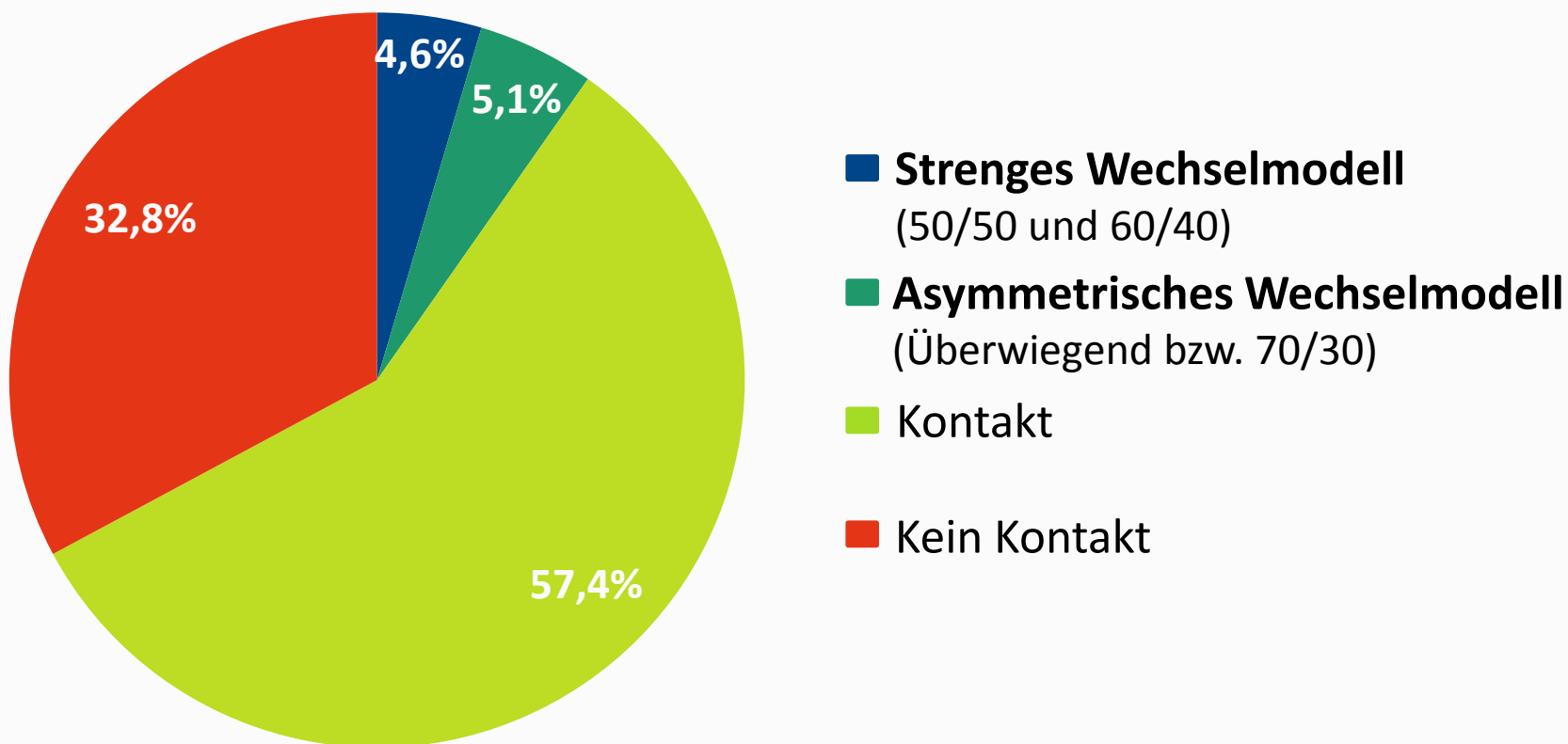


Quelle: AID:A II (0-17-jährige Zielkinder), eigene Berechnung, N=1.090

Häufiger Kontakt egal ob persönlich, telefonisch oder auf anderem Wege: mindestens 1-2 Mal pro Woche

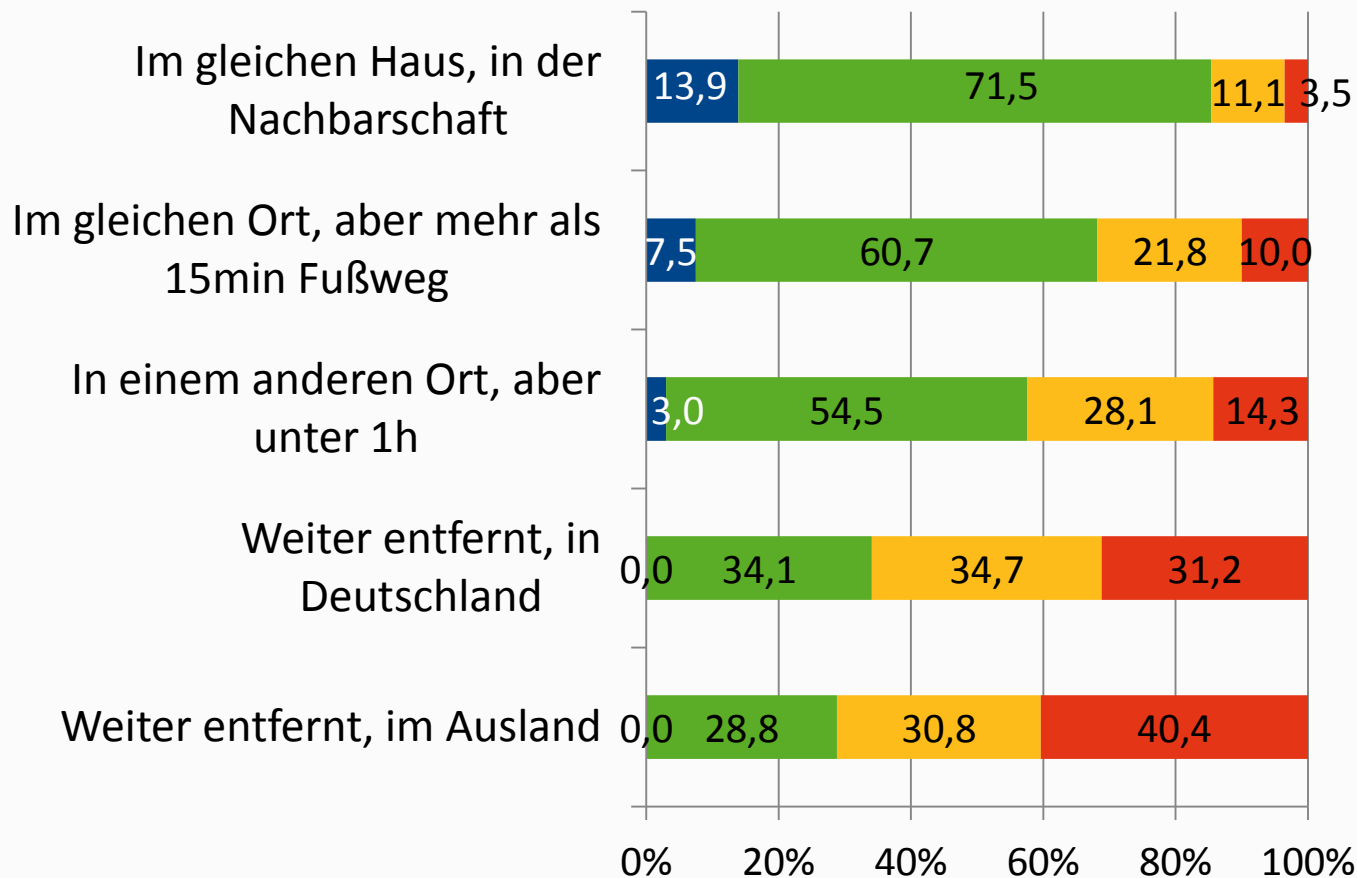
Seltener Kontakt egal ob persönlich, telefonisch oder auf anderem Wege: 1-2 Mal im Monat/seltener

Zum Vergleich: Wohnarrangements und Kontakthäufigkeit von Trennungsfamilien mit Kind(ern) bis 16 Jahre im *pairfam*-Panel



Quelle: PAIRFAM (Ankerpersonen mit 0-16-jährigen Trennungskindern), eigene Berechnung, N=545
 Kontakt: Täglich bis mehrmals im Jahr mit max. 8 Übernachtungen beim externen Elternteil;
 Kein Kontakt: Seltener, Kontakt abgebrochen, Kontakt hat nie bestanden

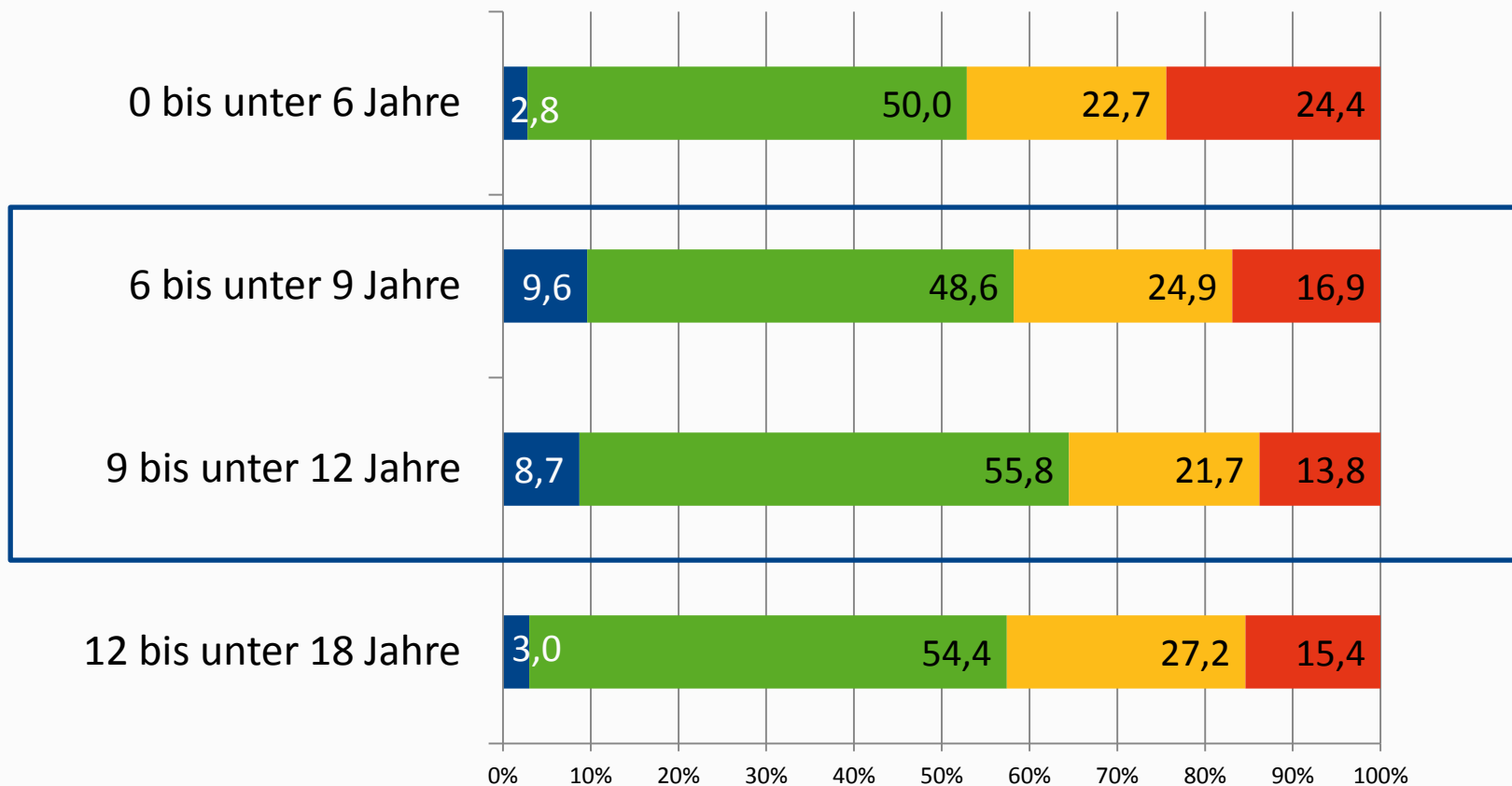
Wohnarrangements und Kontakthäufigkeit nach Wohnentfernung



- Wechselmodell (60/40)
- Überwiegend bei einem Elternteil/häufiger Kontakt
- Überwiegend bei einem Elternteil/seltener Kontakt
- Kein Kontakt

Quelle: AID:A II (0-17-jährige Zielkinder), eigene Berechnung, n=1.070, $\chi^2=156,45^{***}$

Wohnarrangements und Kontakthäufigkeit nach Altersgruppen



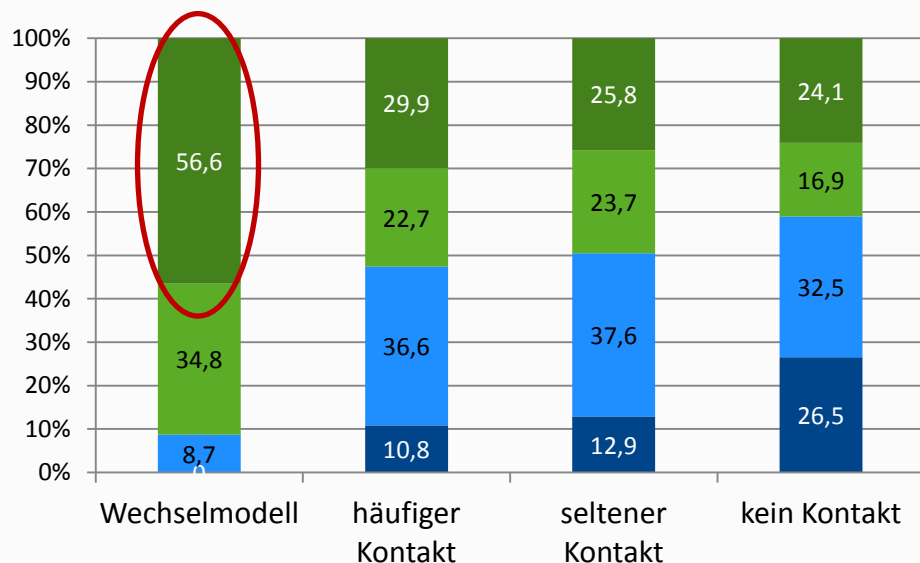
- Wechselmodell (60/40) ■ Überwiegend bei einem Elternteil/häufiger Kontakt
- Überwiegend bei einem Elternteil/seltener Kontakt ■ Kein Kontakt

Quelle: AID:A II (0-17-jährige Zielkinder), eigene Berechnung; n=216 (0 bis u 6); n=177 (6 bis u 9); n=138 (9 bis u 12); n=559 (12 bis u 18); $\text{Chi}^2=30,59^{***}$

Bildung des befragten Elternteils (i.d.R. Mütter) in Abhängigkeit vom Wohnarrangement und Kontakthäufigkeit: Deutlich erhöhter Anteil von Akademikern beim Wechselmodell

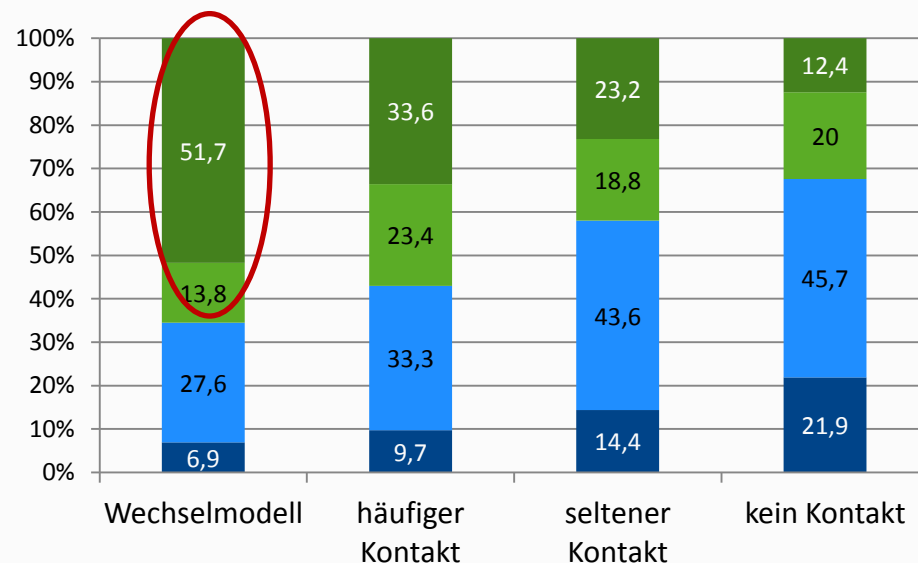
Kinder 0 – 8 Jahre

■ Hauptschule ■ mittlere Reife ■ Abitur ■ Universität

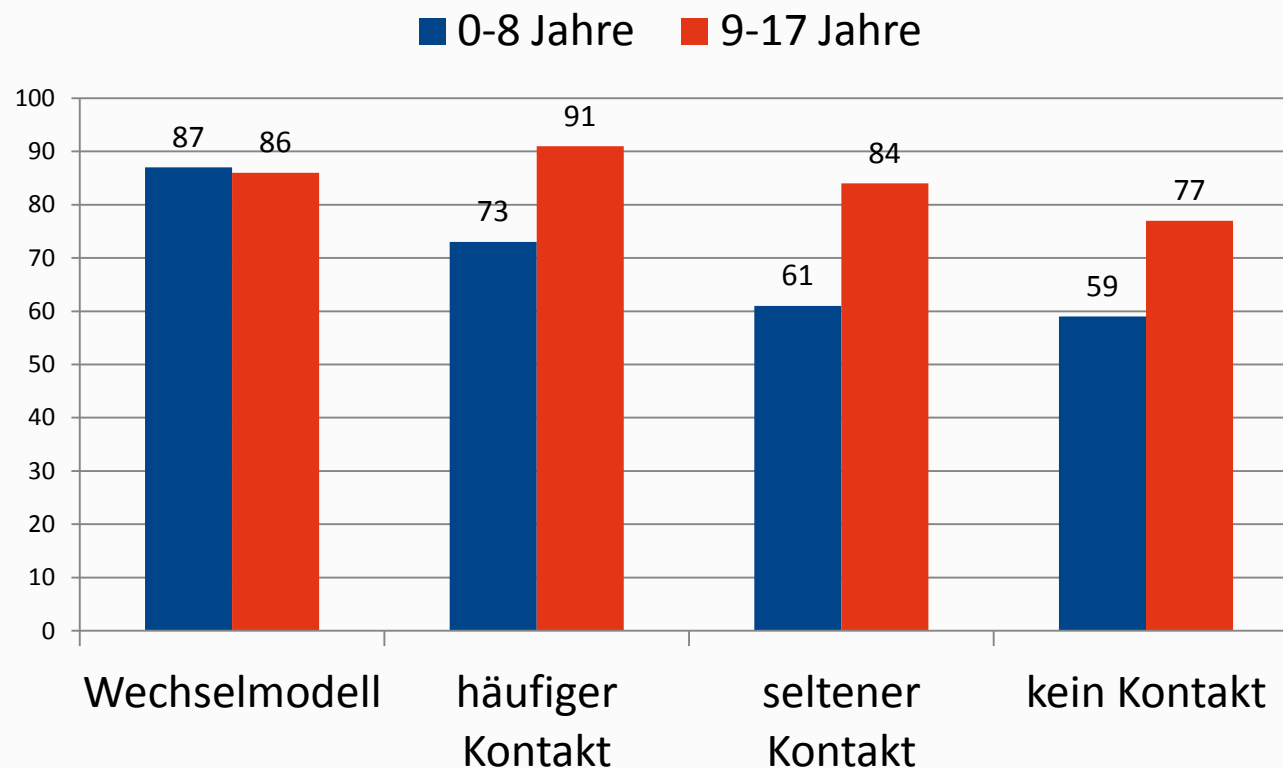


Kinder 9 – 17 Jahre

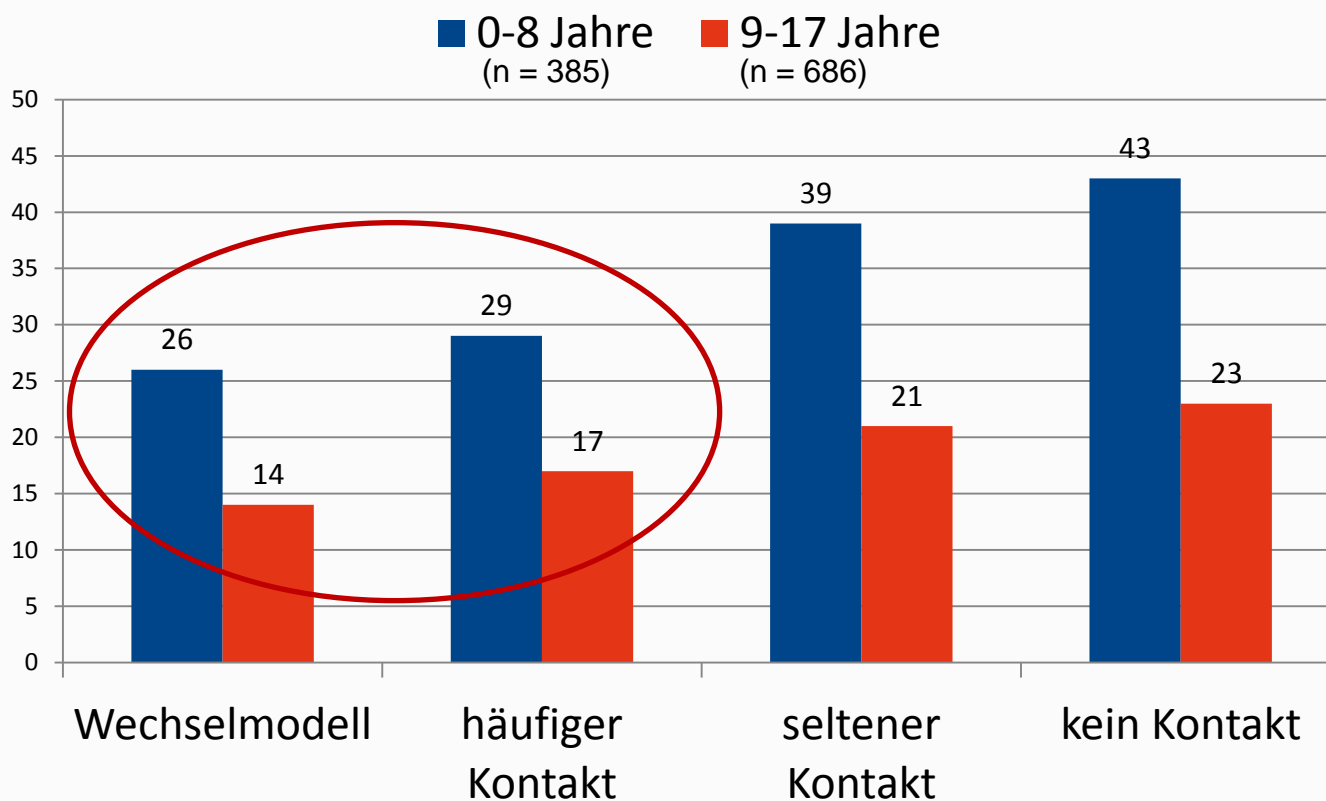
■ Hauptschule ■ mittlere Reife ■ Abitur ■ Universität



Erwerbstätigkeit des befragten Elternteils (i.d.R. Mutter) in Abhängigkeit vom Wohnmodell/Kontakthäufigkeit und Alter des Zielkinds: **Vorteil des Wechselmodells nur bei jüngeren Kindern**



Armutrisiko in Abhängigkeit von Wohnmodell und Kontakthäufigkeit: kein Vorteil des Wechselmodells



Unterschiede
(für jede
Altersgruppe)
sind nicht
signifikant

Engagement des anderen Elternteils in der Kinderbetreuung & Erziehung

		Beta
Wohnentfernung		-.13***
Wohnarrangement	Wechselmodell	.50***
Wohnarrangement	Kein Wechselmodell/Häufiger Kontakt	.46***
Geschlecht des Zielkindes	Weiblich	-.07*
Alter des Zielkindes		-.05
Bildung der AP (meist Mutter)	Abitur und höher	-.02
Familienform	Stiefkinder	.00
Erwerbssituation	Nicht erwerbstätig	.00
Armutrisiko	Unterhalb des 60% Medianeinkommens (Ref.)	-.03

1=gar kein Engagement; 6=sehr starkes Engagement (N = 704)

WM häufiger bei.... ?

Wohnortnähe?	ja
höheren Bildungsressourcen?	ja
Grundschulkindern?	ja
guter Beziehung der Eltern/ positivem Coparenting?	ja

WM Vorteil für.... ?

Erwerbsbeteiligung von Müttern?	(bei jüngeren Kindern: ja)
Einkommenssituation Mütter?	nein
Erziehungsverhalten der Väter?	Nicht mehr als bei häufigem Kontakt
Entwicklung der Kinder?	nein

Ausgewählte Befunde

- (1) Das Vereinbarkeitsdilemma nach der Einschulung:
Betreuungslücken in den ersten Schuljahren
- (2) Veränderte Geschlechterrollen: Ein Blick auf engagierte Väter
- (3) Aufwachsen in unterschiedlichen Familienstrukturen
- (4) **Bildungsaktivitäten und Bildungserfolg in
Zuwanderungsfamilien**
- (5) Das Wohlergehen von Kindern am Übergang zum Jugendalter
im Kontext von Familie, Peers und Schule
- (6) Der Auszug aus dem Elternhaus

**Ungleiche Bildungschancen von
Kindern insbes. aus einkommensarmen
Familien und Familien mit
Migrationshintergrund (PISA, IGLU u.a.)**

Nur geringe Unterschiede in den Bildungsaktivitäten

Migrations- hintergrund	Bildungsaktivitäten (Mittelwert)
1. Generation	4,1
2. Generation	4,3
3. Generation	4,4
kein Migrationshintergrund	4,4
n	3.373

Bildungsaktivitäten: Index aus malen/basteln; Geschichten vorlesen/erzählen; Bilderbücher anschauen; Zusammen mit Kind kulturelle Aktivitäten wie Theater- oder Museumsbesuche unternehmen; Zusammen Karten- oder Brettspiele spielen; Zusammen musizieren; Zusammen Lieder singen; zu Hause kleine Gedichte, Kinderreime oder Lieder beibringen (1=täglich bis 6 nie)

Nur geringe Unterschiede in den Bildungsaktivitäten, aber deutlich höherer Bildungserfolg in „späteren“ Generationen der Zuwanderungsfamilien

Migrations- hintergrund	Bildungsaktivitäten (Mittelwert)	Bildungserfolg (in %)
1. Generation	4,1	46,0
2. Generation	4,3	56,8
3. Generation	4,4	69,1
kein Migrationshintergrund	4,4	64,3
n	3.373	13.770

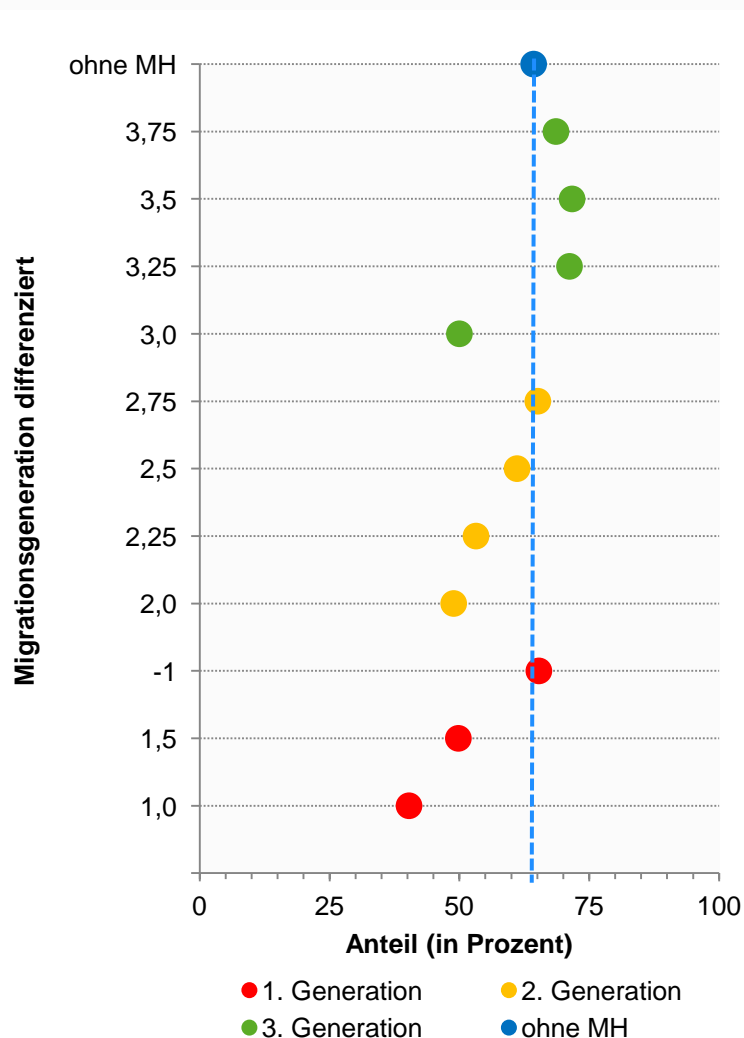
Bildungsaktivitäten: Index aus malen/basteln; Geschichten vorlesen/erzählen; Bilderbücher anschauen; Zusammen mit Kind kulturelle Aktivitäten wie Theater- oder Museumsbesuche unternehmen; Zusammen Karten- oder Brettspiele spielen; Zusammen musizieren; Zusammen Lieder singen; zu Hause kleine Gedichte, Kinderreime oder Lieder beibringen (1=täglich bis 6 nie)

Bildungserfolg: Bildungserfolg=ZP besucht Gymnasium oder angestrebter Schulabschluss ist Abitur oder höchster Schulabschluss ist Abitur oder höchster Ausbildungsabschluss ist FH-Abschluss oder Uni-Abschluss

Zuwanderungsgenerationen im Vergleich

Migrations- hintergrund	Generation differenziert	Im Ausland geboren sind ...	Anzahl
1. Generation (n=869)	1,0	Zielperson und mindestens ein Eltern- oder Großelternanteil (Zuzug nach dem 5. Lebensjahr)	393
	1,5	Zielperson und mindestens ein Eltern- oder Großelternanteil (Zuzug vor dem 6. Lebensjahr)	395
	-1	Zielperson, aber weder Eltern noch Großeltern	81
2. Generation (n=3.736)	2,0	beide Eltern	1.650
	2,25	1 Elternteil und beide Eltern des anderen Elternteils	278
	2,5	1 Elternteil und 1 Elternteil des anderen Elternteils	182
	2,75	1 Elternteil	1.626
3. Generation (n=2.398)	3,0	4 Großelternanteile	90
	3,25	3 Großelternanteile	78
	3,5	2 Großelternanteile	542
	3,75	1 Großelternanteil	1.688
kein Migrationshintergrund		weder Zielperson noch Eltern noch Großeltern	15.420

Unterschiede im Bildungserfolg auch innerhalb der Generationen:



Beide Eltern und mindestens 1 Großeltern teil in Deutschland geboren

➔ Kein Großeltern in Deutschland geboren

1 Elternteil und mind. 1 seiner Eltern in D geb.

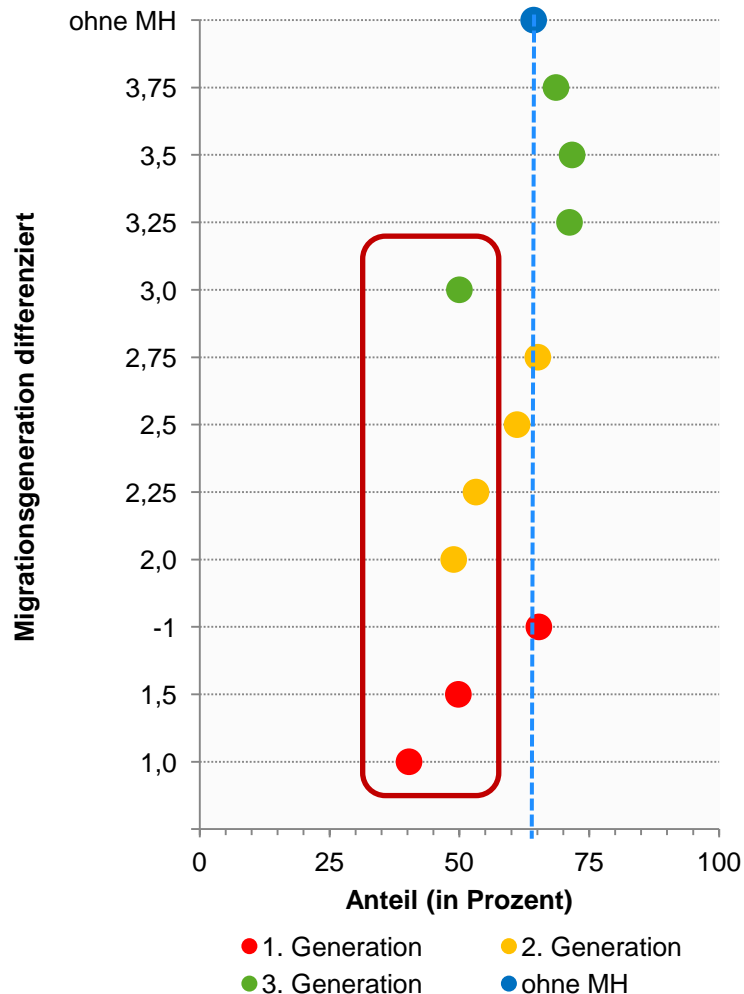
1 Elternteil, aber kein Großeltern teil in D geb.

➔ kein Elternteil in Deutschland geboren

➔ Zuzug vor dem 6. Lebensjahr

➔ Zuzug ab dem 6. Lebensjahr

Geringere Wahrscheinlichkeit für Bildungserfolg, wenn kein Großelternanteil in Deutschland geboren ist:



Beide Eltern und mindestens 1 Großelternanteil in Deutschland geboren

➔ Kein Großeltern in Deutschland geboren

1 Elternteil und mind. 1 seiner Eltern in D geb.

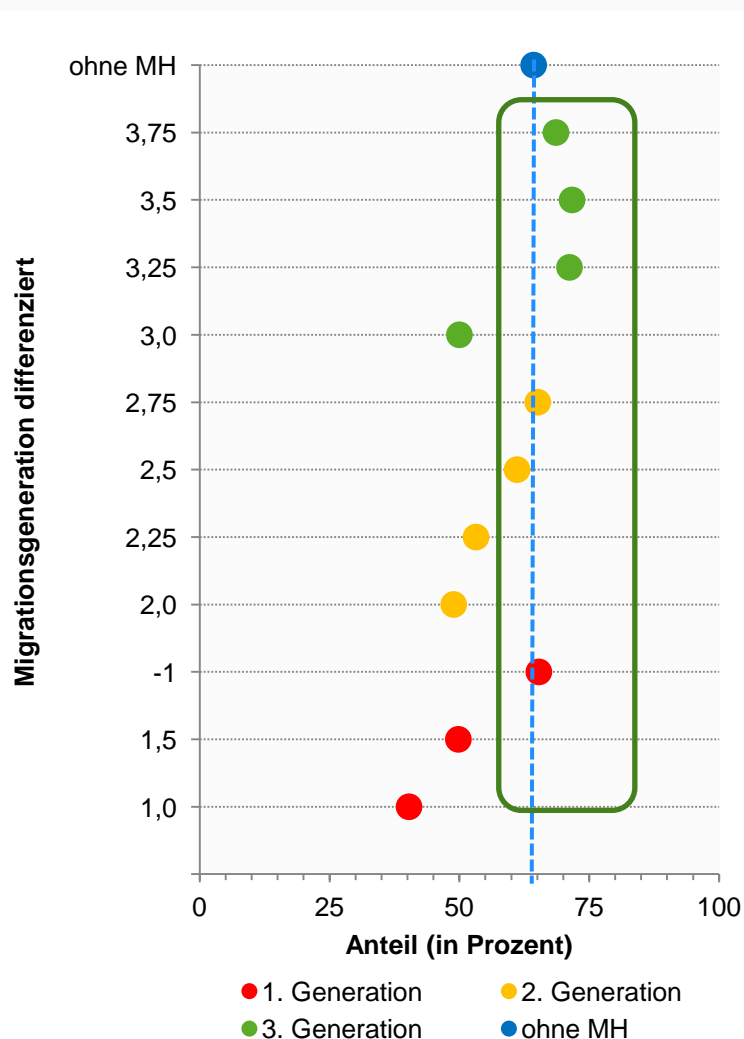
1 Elternteil, aber kein Großelternanteil in D geb.

➔ kein Elternteil in Deutschland geboren

➔ Zuzug vor dem 6. Lebensjahr

➔ Zuzug ab dem 6. Lebensjahr

Höhere Wahrscheinlichkeit für Bildungserfolg, wenn mindestens ein Großelternanteil in Deutschland geboren ist:



Beide Eltern und **mindestens 1 Großelternanteil** in Deutschland geboren

➔ Kein Großeltern in Deutschland geboren

1 Elternteil u. **mind. 1 seiner Eltern** in D geb.

1 Elternteil, aber kein Großelternanteil in D geb.

➔ kein Elternteil in Deutschland geboren

➔ Zuzug vor dem 6. Lebensjahr

➔ Zuzug ab dem 6. Lebensjahr

Zwischenfazit

- **Keine Unterschiede zwischen Kindern mit und ohne Migrationshintergrund hinsichtlich häuslicher Bildungsaktivitäten**
- **Im Generationenverlauf von Zuwanderungsfamilien: steigende Chancen auf höhere Bildungsabschlüsse**
- **Aber: Unterschiede nicht nur zwischen, sondern auch innerhalb der Zuwanderungsgenerationen**
- **In Deutschland geborene Großeltern als Bildungsressource**
- **„Intermarriage“ als Integrationsfaktor**

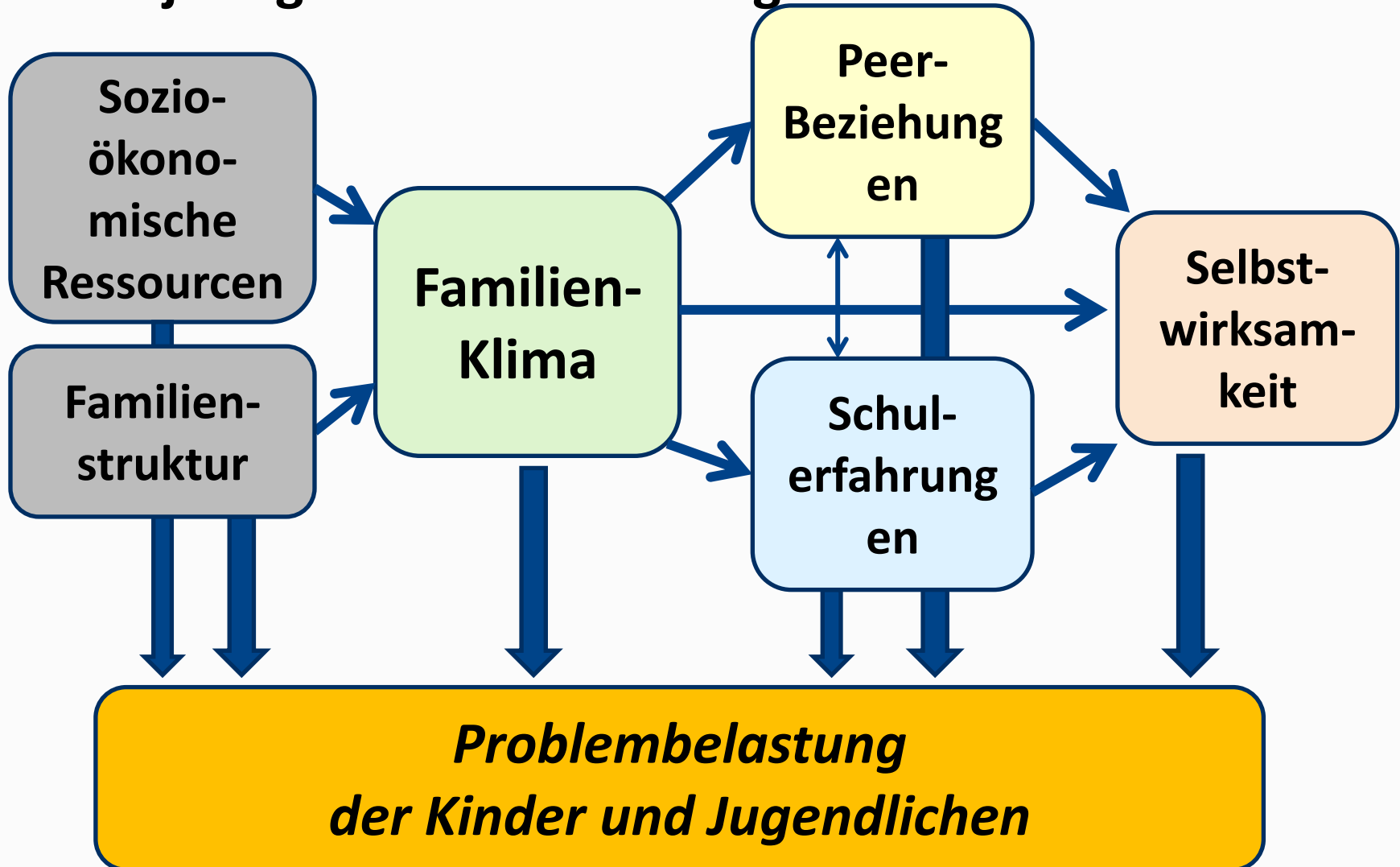
Ausgewählte Befunde

- (1) Das Vereinbarkeitsdilemma nach der Einschulung:
Betreuungslücken in den ersten Schuljahren
- (2) Veränderte Geschlechterrollen: Ein Blick auf engagierte Väter
- (3) Aufwachsen in unterschiedlichen Familienstrukturen
- (4) Bildungsaktivitäten und Bildungserfolg in
Zuwanderungsfamilien
- (5) **Das Wohlergehen von Kindern am Übergang zum
Jugendalter im Kontext von Familie, Peers und Schule**
- (6) Der Auszug aus dem Elternhaus

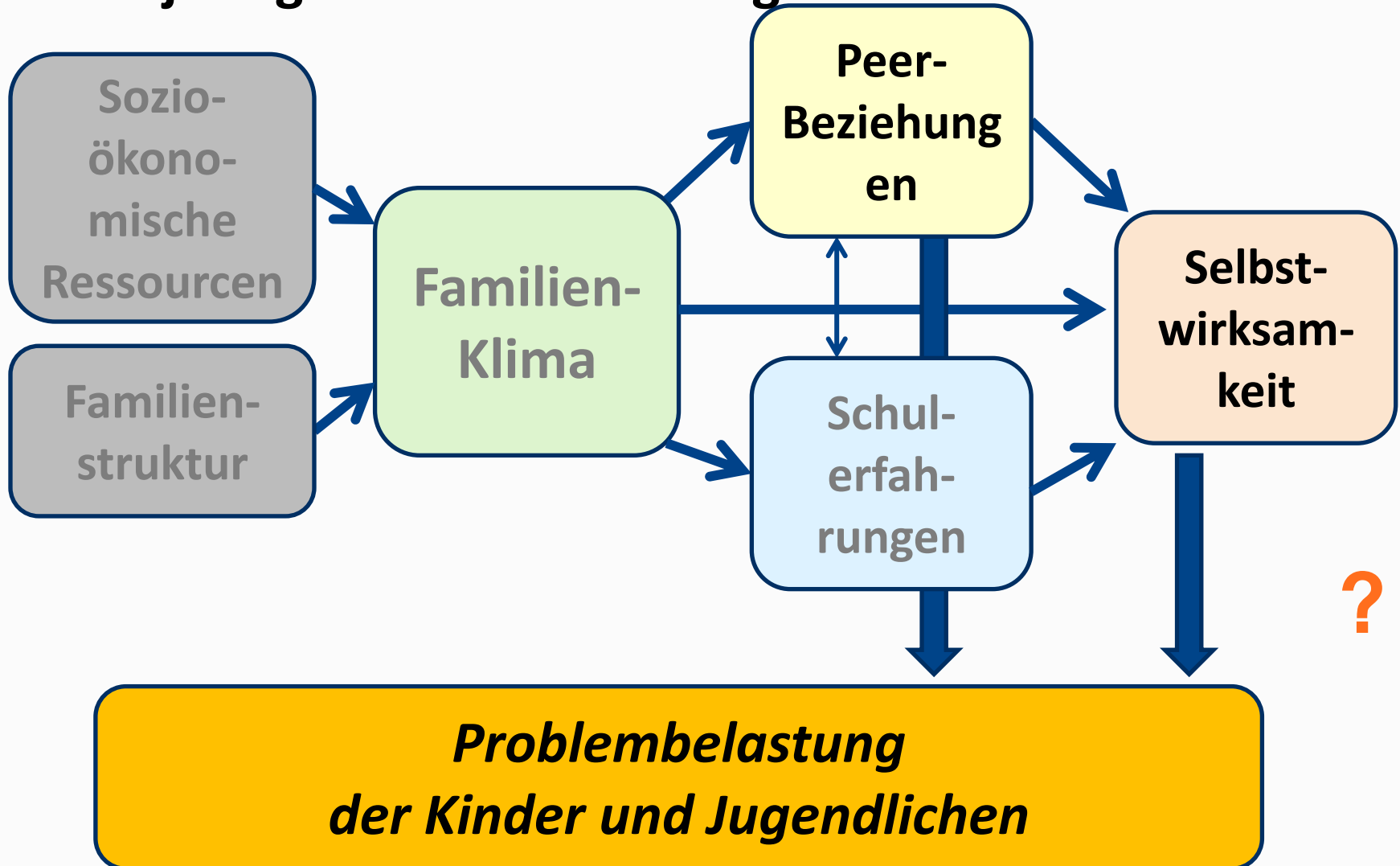
Einflüsse auf die Problembelastung am Übergang zum Jugendalter

- **Im Fokus: 10-14-jährige Zielkinder (n= 2.721)**

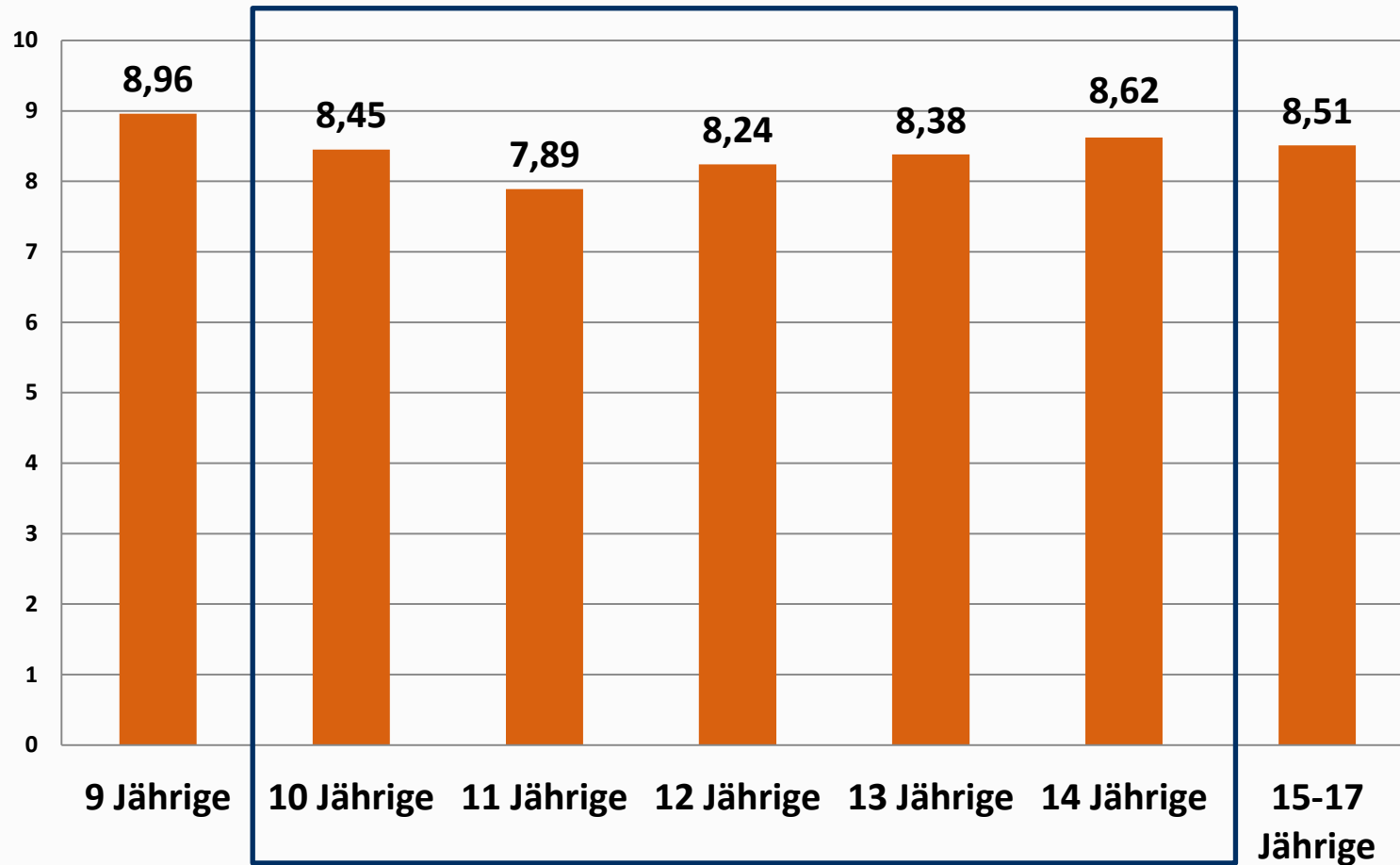
Was ist relevant für Belastungen des Wohlergehens von 10-14jährigen Kindern und Jugendlichen?



Was ist relevant für Belastungen des Wohlergehens von 10-14jährigen Kindern und Jugendlichen?



Problembelastung (SDQ Gesamtscore, Selbstbericht): Kurvilineares Muster mit leichtem Anstieg ab 11 Jahren




Quelle, AID:All, eigene Berechnung, N=4.775, F(6)= 2,18*

Einflüsse auf die Problembelastung von Mädchen und Jungen (10-14J.)

Variable	Mädchen	Jungen
Höchste Bildung im HH		
Ökonom. Deprivation		
Familienform (Ref.=Kernfamilie)		
- Alleinerziehend		
- Stiefkinder		
- Gemeins. Kind in komplexer Stieffam.		
Alter des Zielkindes		
Familienklima		
Eltern-Kind-Beziehung		
Peerbeziehung: Intimität		
Peerbeziehung: Konflikt		
Schulklima/Klassenklima		
Schulisches Selbstkonzept		
Selbstwirksamkeit		

Einflüsse auf die Problembelastung von Mädchen und Jungen (10-14J.):

(1) Familiäre Faktoren

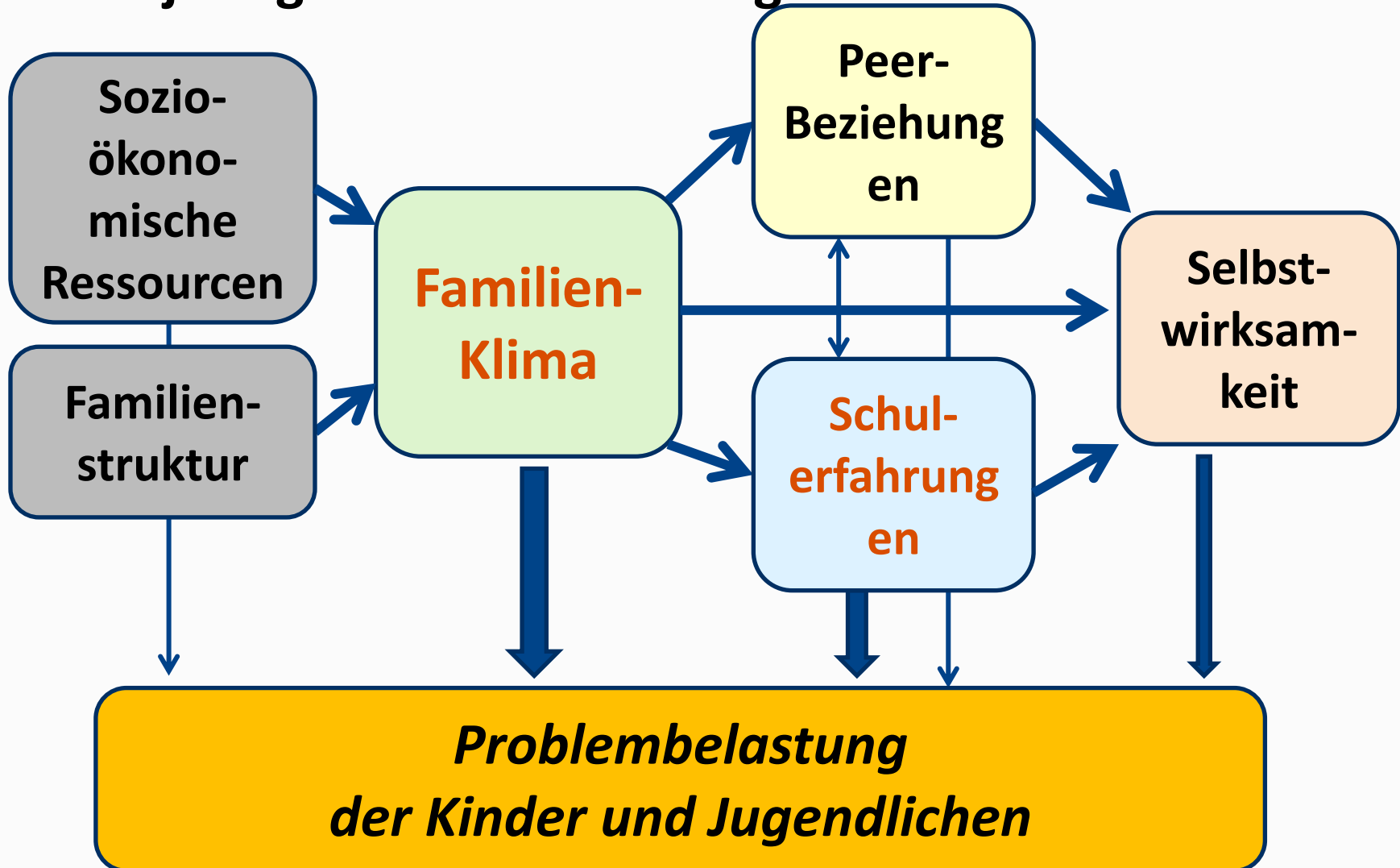
Variable	Mädchen	Jungen
Höchste Bildung im HH	-.15***	-.08**
Ökonom. Deprivation	.05	.09**
Familienform (Ref.=Kernfamilie)		
- Alleinerziehend	.04	.09**
- Stiefkinder	.02	.08**
- Gemeins. Kind in komplexer Stieffam.	.03	-.02
Alter des Zielkindes	-.01	-.05*
 Familienklima	-.37***	-.34***
Eltern-Kind-Beziehung	.05	-.03
R ²	.19	.16
N	1.291	1.428

Einflüsse auf die Problembelastung von Mädchen und Jungen (10-14J.)

+ Peer-Beziehungen, Schulerfahrungen, Selbstwirksamkeit

Variable	Mädchen	Jungen
Höchste Bildung im HH	-.14***	-.05*
Ökonom. Deprivation	.01	.08**
<i>Familienform: Ref. = Kernfamilie</i>		
Alleinerziehend	.03	.06*
Stiefkinder	.02	.07**
Gemeins. Kind in komplexer Stieffam.	.04	-.02
Alter des Zielkinds	-.01	-.06*
Familienklima	-.24***	-.22***
Eltern-Kind-Beziehung	.04	.02
Peerbeziehung: Intimität	.02	-.04
Peerbeziehung: Konflikt	.13***	.12***
Schulklima/Klassenklima	-.23***	-.15***
Schulisches Selbstkonzept	-.13***	-.17***
Selbstwirksamkeit	-.19***	-.13***
R ²	.36	.28
N	1.275	1.419

Was ist relevant für Belastungen des Wohlergehens von 10-14jährigen Kindern und Jugendlichen?



Zwischenfazit

- **„Lückekinder“ am Übergang zwischen Kindheit und Jugendalter berichten kein deutlich erhöhtes Problemverhalten, aber das Problemverhalten steigt zwischen 11 und 14 Jahren.**
- **Das Familienklima erweist sich neben den schulischen Erfahrungen als zentraler Faktor.**
- **Auch die Qualität von Peerbeziehungen ist relevant, aber weniger eng mit dem Problemverhalten verbunden.**
- **Familienstrukturelle Faktoren sind allenfalls indirekt von Bedeutung.**
- **Aber: Erst Längsschnittanalysen werden Aussagen über „Kausalität“ erlauben.**

Ausgewählte Befunde

- (1) Veränderte Geschlechterrollen: Ein Blick auf engagierte Väter
- (2) Das Vereinbarkeitsdilemma nach der Einschulung: Betreuungslücken in den ersten Schuljahren
- (3) Aufwachsen in unterschiedlichen Familienstrukturen
- (4) Bildungsaktivitäten und Bildungserfolg in Zuwanderungsfamilien
- (5) Das Wohlergehen von Kindern am Übergang zum Jugendalter im Kontext von Familie, Peers und Schule
- (6) **Der Auszug aus dem Elternhaus**

Meilensteine der Verselbständigung junger Erwachsener

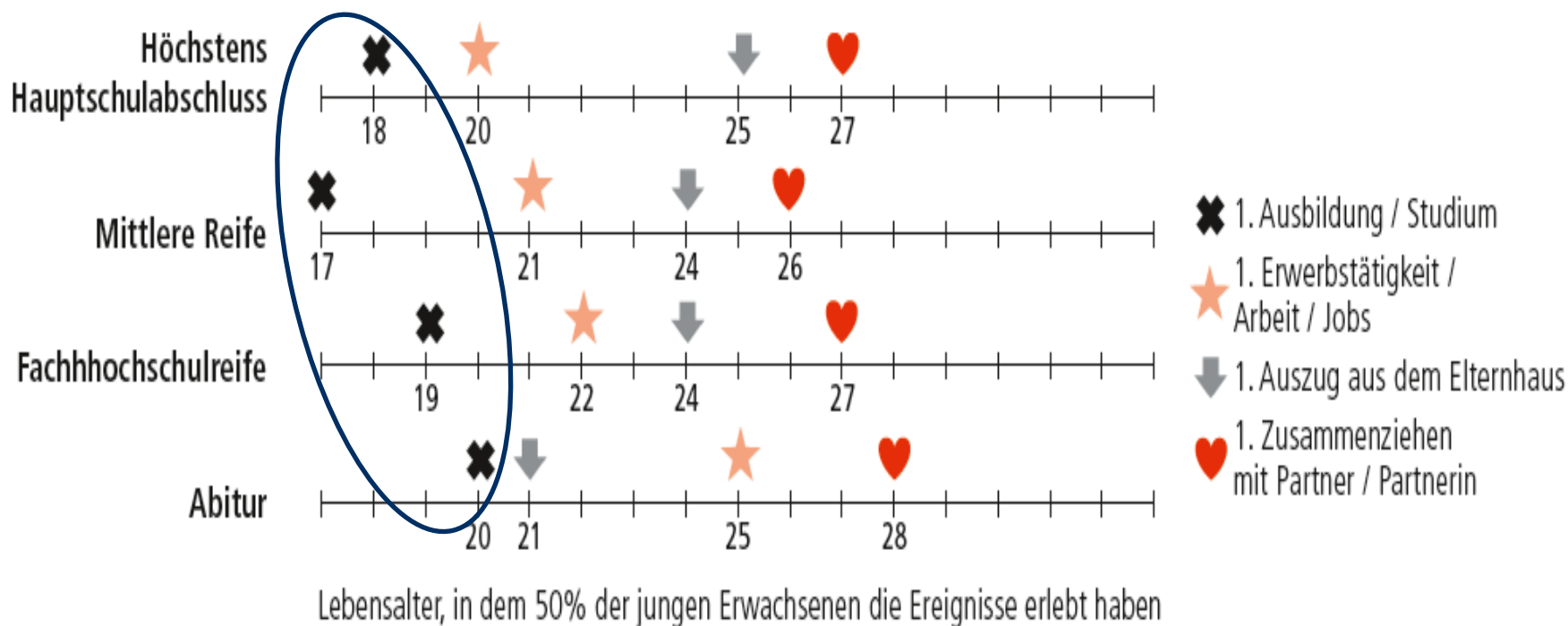
(zwischen 18 und 32 Jahren)

- **Beenden der Schule:** je nach Abschluss spätestens mit Anfang 20 Jahre
- **Beginn einer Ausbildung / eines Studiums**
- **finanzielle Selbständigkeit** durch eigene Erwerbstätigkeit
- **Auszug aus dem Elternhaus:** Frauen \emptyset ~ 21 J., Männer ~ 23 J.
- **Heirat, Geburt von Kindern:** \emptyset ~ Ende 20 / Anfang 30 J.

Auszug im inner-europäischen Vergleich: Unterschiedliche wohlfahrtstaatliche Rahmung

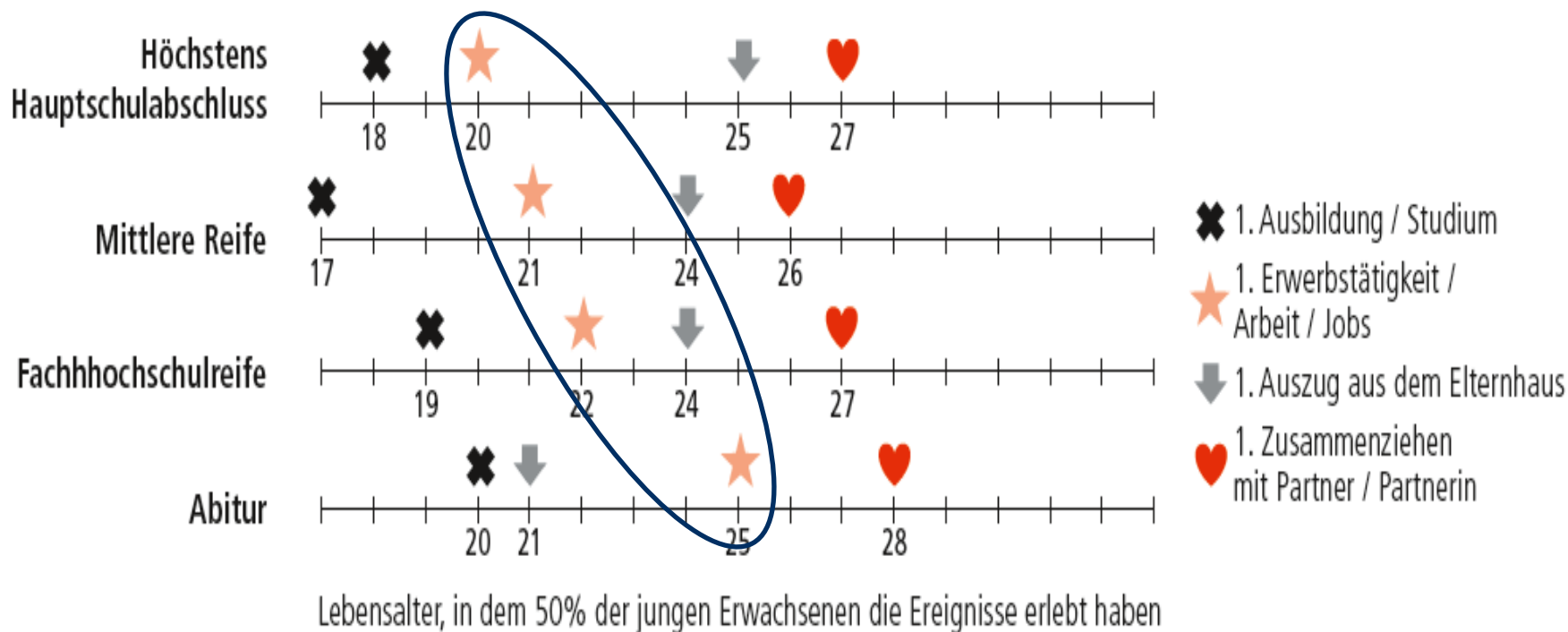
Nordwest früher als Südost aufgrund unterstützender Leistungen sowie günstigerer Bedingungen auf dem Wohnungs- und Arbeitsmarkt

Alter (in Jahren) beim ersten Erreichen verschiedener Lebensereignisse junger Erwachsener in Abhängigkeit vom angestrebten bzw. erreichten Schulabschluss



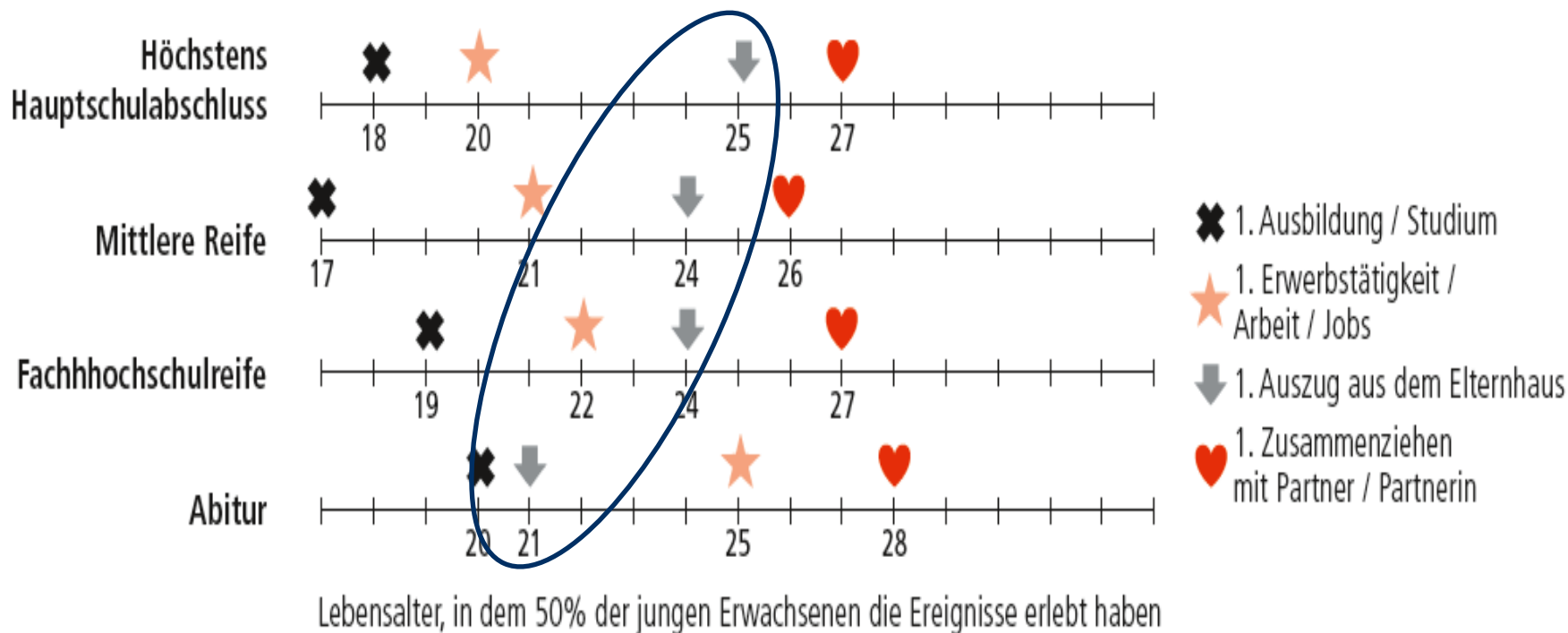
Quelle: DJI-Survey AID:A II 2014/15; n = 9.375 – 9.412; Zielpersonen: 18- bis 32-Jährige; Kaplan-Meier-Schätzer, ungewichtete Daten; eigene Berechnungen

Alter (in Jahren) beim ersten Erreichen verschiedener Lebensereignisse junger Erwachsener in Abhängigkeit vom angestrebten bzw. erreichten Schulabschluss



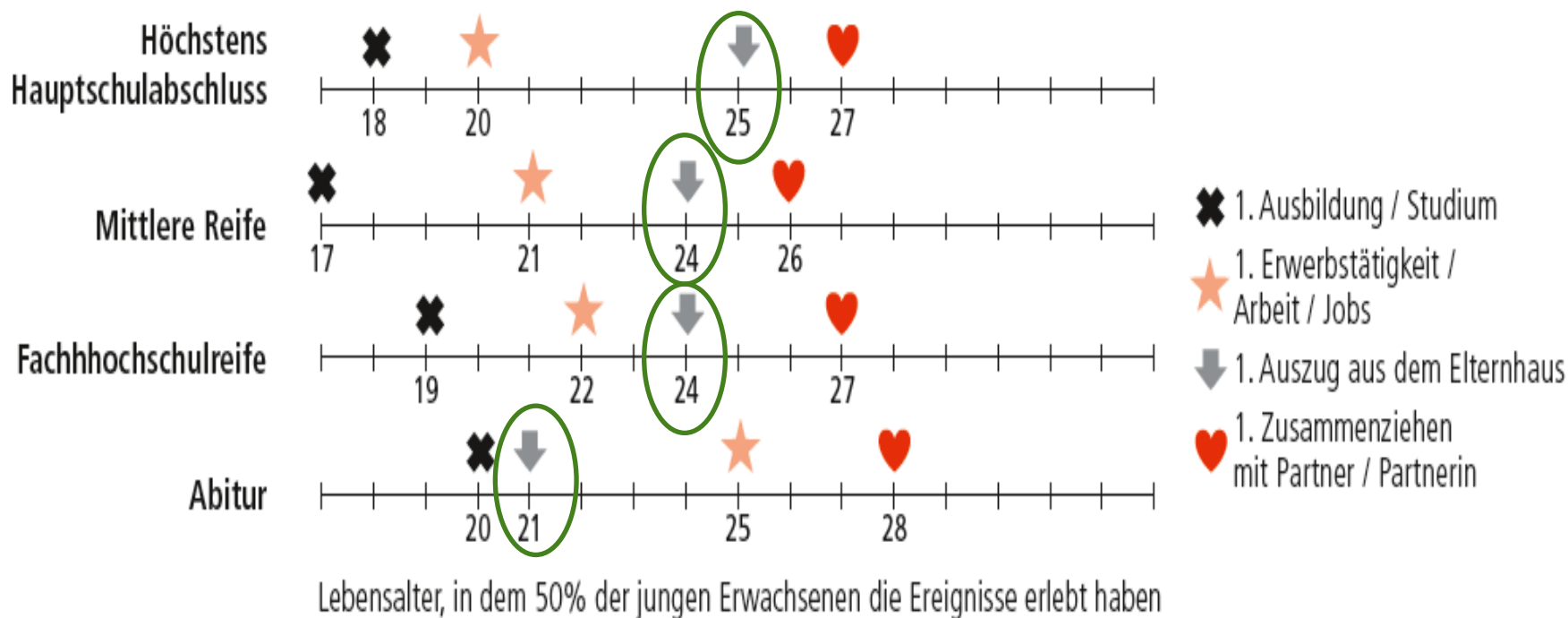
Quelle: DJI-Survey AID:A II 2014/15; n = 9.375 – 9.412; Zielpersonen: 18- bis 32-Jährige; Kaplan-Meier-Schätzer, ungewichtete Daten; eigene Berechnungen

Alter (in Jahren) beim ersten Erreichen verschiedener Lebensereignisse junger Erwachsener in Abhängigkeit vom angestrebten bzw. erreichten Schulabschluss



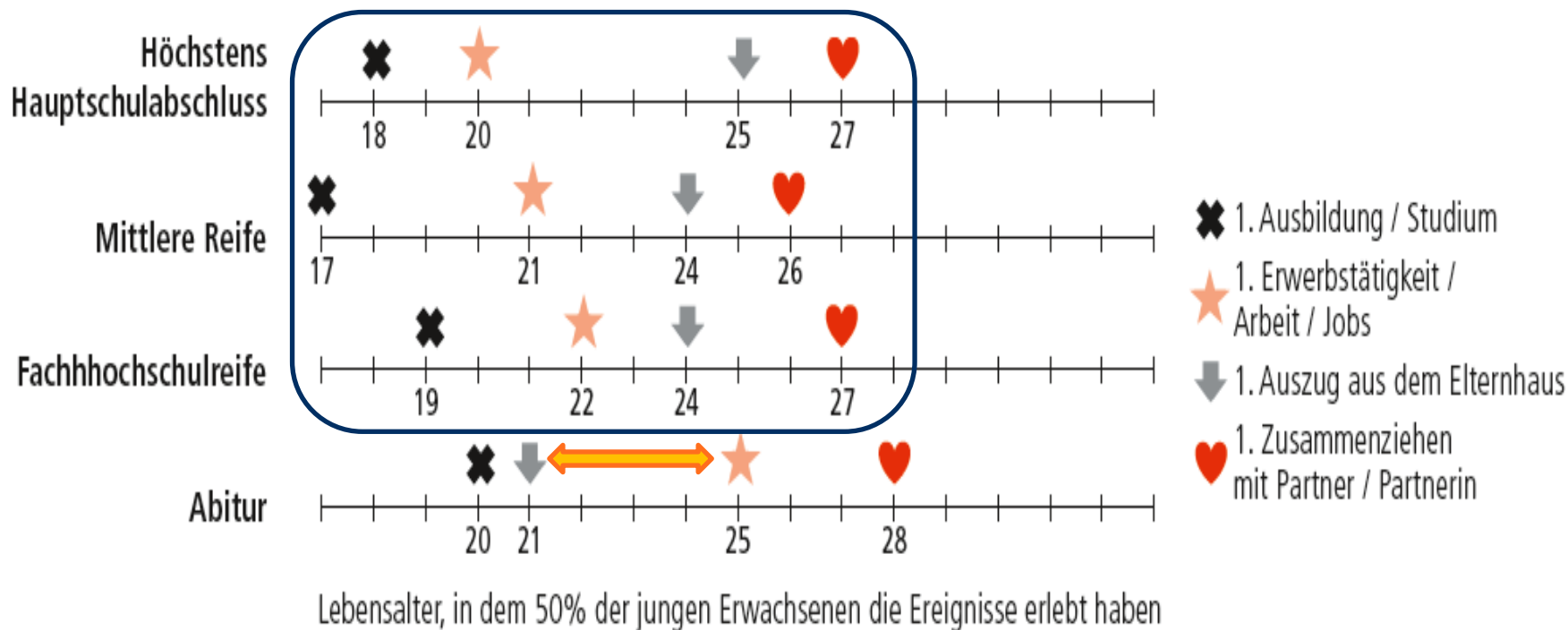
Quelle: DJI-Survey AID:A II 2014/15; n = 9.375 – 9.412; Zielpersonen: 18- bis 32-Jährige; Kaplan-Meier-Schätzer, ungewichtete Daten; eigene Berechnungen

Alter (in Jahren) beim ersten Erreichen verschiedener Lebensereignisse junger Erwachsener in Abhängigkeit vom angestrebten bzw. erreichten Schulabschluss



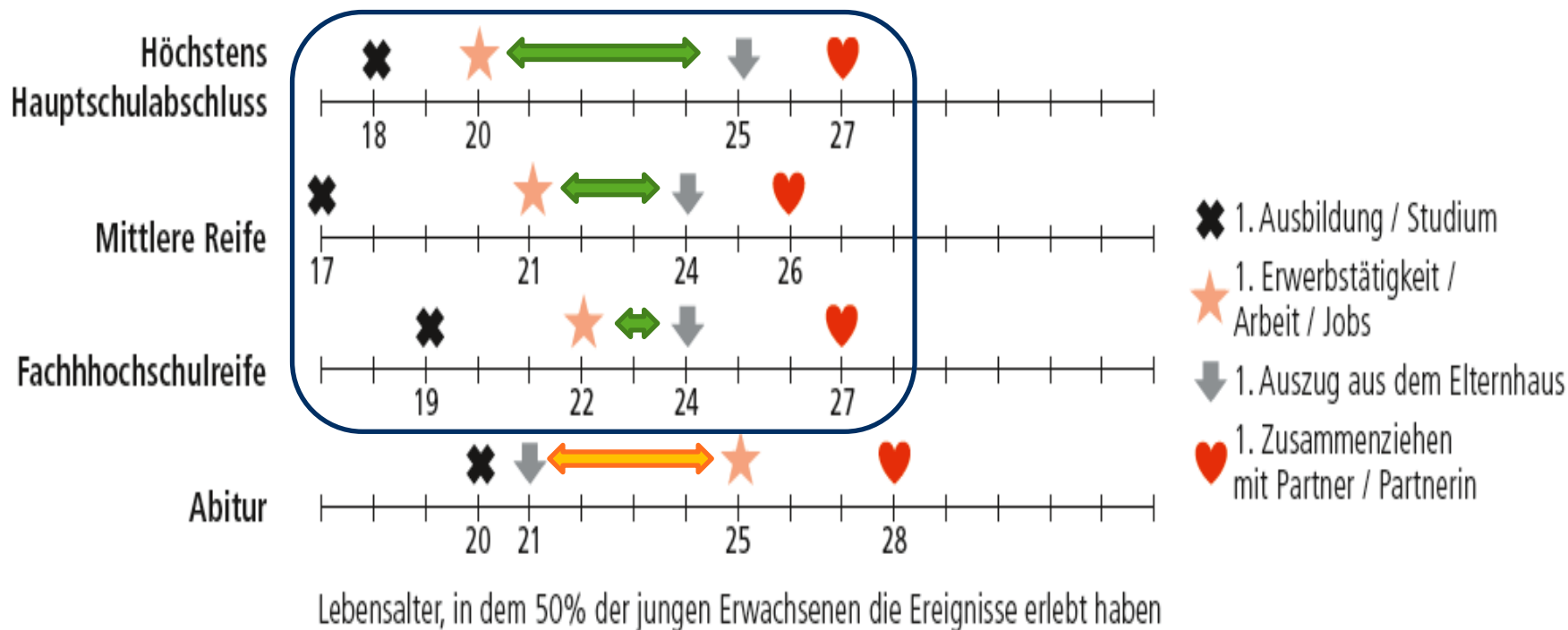
Quelle: DJI-Survey AID:A II 2014/15; n = 9.375 – 9.412; Zielpersonen: 18- bis 32-Jährige; Kaplan-Meier-Schätzer, ungewichtete Daten; eigene Berechnungen

Alter (in Jahren) beim ersten Erreichen verschiedener Lebensereignisse junger Erwachsener in Abhängigkeit vom angestrebten bzw. erreichten Schulabschluss



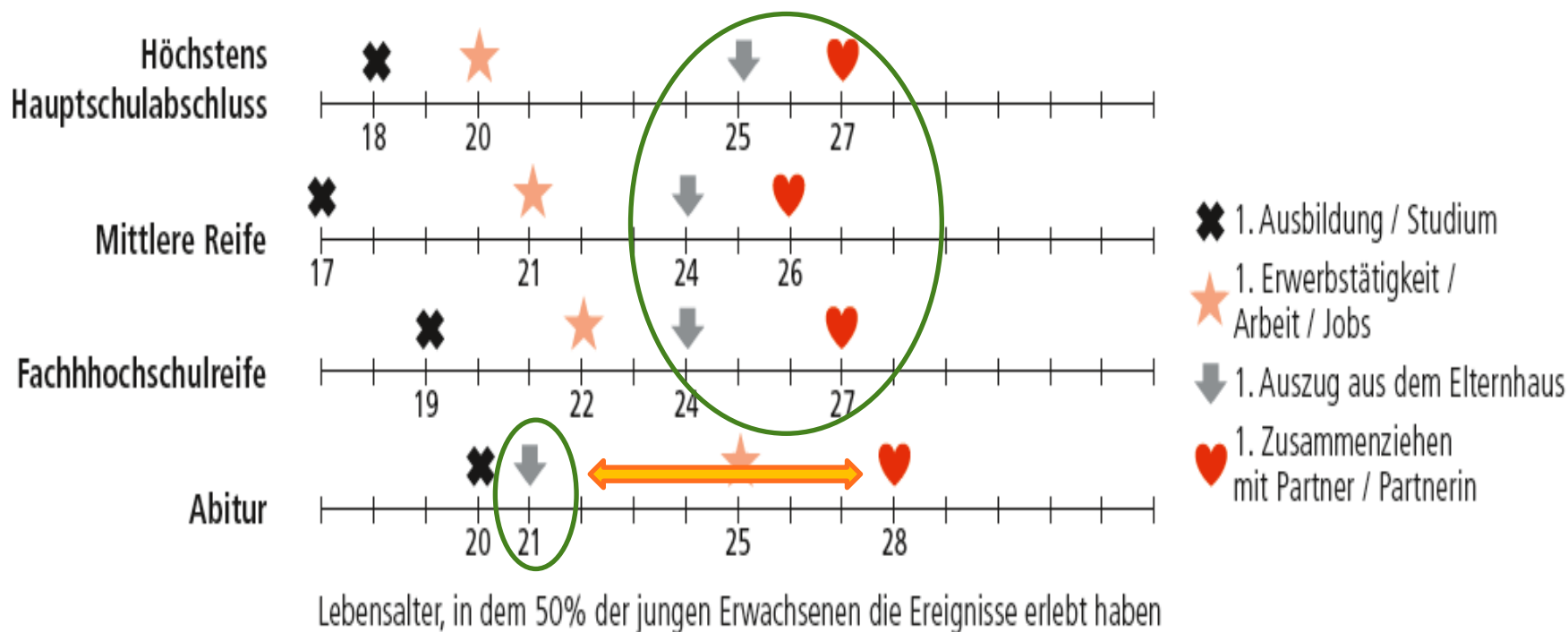
Quelle: DJI-Survey AID:A II 2014/15; n = 9.375 – 9.412; Zielpersonen: 18- bis 32-Jährige; Kaplan-Meier-Schätzer, ungewichtete Daten; eigene Berechnungen

Alter (in Jahren) beim ersten Erreichen verschiedener Lebensereignisse junger Erwachsener in Abhängigkeit vom angestrebten bzw. erreichten Schulabschluss



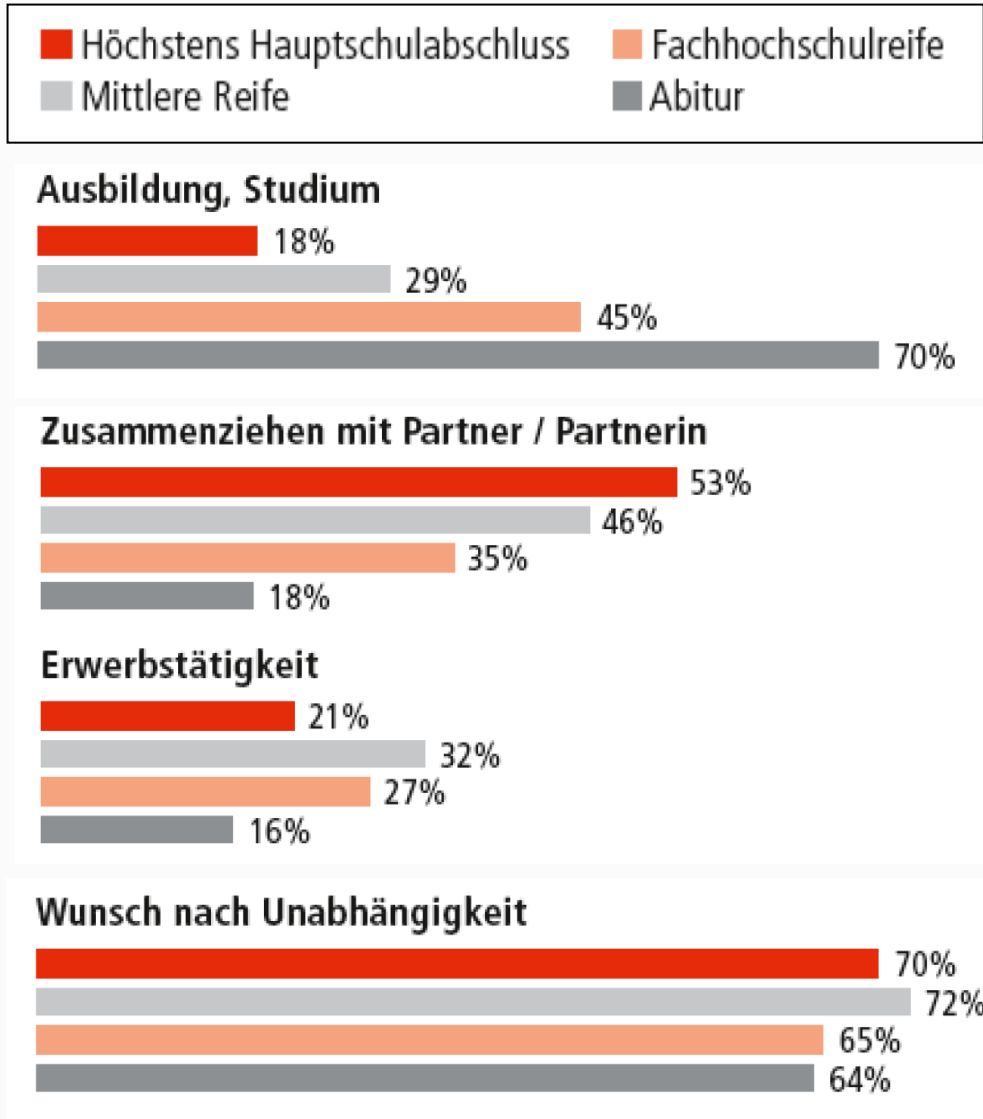
Quelle: DJI-Survey AID:A II 2014/15; n = 9.375 – 9.412; Zielpersonen: 18- bis 32-Jährige; Kaplan-Meier-Schätzer, ungewichtete Daten; eigene Berechnungen

Alter (in Jahren) beim ersten Erreichen verschiedener Lebensereignisse junger Erwachsener in Abhängigkeit vom angestrebten bzw. erreichten Schulabschluss



Quelle: DJI-Survey AID:A II 2014/15; n = 9.375 – 9.412; Zielpersonen: 18- bis 32-Jährige; Kaplan-Meier-Schätzer, ungewichtete Daten; eigene Berechnungen

Gründe für den ersten Auszug aus dem Elternhaus nach dem angestrebten bzw. erreichten Schulabschluss (Mehrfachnennungen)



Quelle: DJI-Survey AID:A II 2014/15; n = 5.725 – 5.733; 18- bis 32-Jährige; Befragte sind schon einmal aus Elternhaus ausgezogen; ungewichtete Daten; eigene Berechnungen

Zwischenfazit:

- Dominantes Muster: Ausbildungsbeginn → Erwerbseinstieg → Auszug aus dem Elternhaus → Zusammenziehen mit Partner
- Ausnahme Abiturienten: Auszug vor Erwerbsbeginn
- Bei geringem Bildungsniveau verzögerter Auszug aus dem Elternhaus nach Erwerbseinstieg: ökonomische Bleibegründe?
- Mit den Rahmenbedingungen des Auszugsverhalten unterscheiden sich auch die subjektiven Auszugsgründe in den verschiedenen Bildungsgruppen
- Unabhängig von Schulbildung möchten junge Erwachsene in D autonom von ihren Eltern leben: Widerspruch zu „Hotel Mama“

Überblick

- (1) Aufwachsen heute: Ausgewählte Trends
- (2) Der neue DJI-Survey „Aufwachsen in Deutschland: Alltagswelten“ (AID:A II)
- (3) Ausgewählte Befunde
- (4) **Fazit**



Fazit

- AID:A bietet eine facettenreiche Datenbasis für zahlreiche aktuelle Fragestellungen.
- Unter den hier vorgestellten ersten Analysen überwiegen familienbezogene Themen, aber AID:A greift darüber hinaus vielfältige andere Themen der Kindheits- und Jugendforschung auf.
- Die Broschüre „Aufwachsen in Deutschland heute“ gibt einen ersten Einblick in ausgewählte Analysen zu einer breiten Palette von Themenstellungen.
- Zukünftige Arbeiten werden verstärkt die Längsschnittdaten und die Möglichkeiten von Zeitvergleichen nutzen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

walper@dji.de